

SÜDKOREA

LÄNDERPROFIL

Informationen für das
internationale Hochschulmarketing // gate-germany.de



GATE // Germany
Internationales
Hochschulmarketing

Ihre Experten in Deutschland

DAAD
Kennedyallee 50, 53175 Bonn
www.daad.de

GATE-Germany – Konsortium für Internationales Hochschulmarketing
Geschäftsstelle im DAAD
Christiane Schmekens
Tel: +49 228 882-388
E-Mail: schmekens@daad.de
Judith Lesch
Tel: +49 228 882-642
E-Mail: lesch@daad.de

Referat – Internationales Hochschulmarketing
Dr. Guido Schnieders
Tel: +49 228 882-669
E-Mail: schnieders@daad.de

Referat – Internationales Forschungsmarketing
Dr. Katja Lasch
Tel: +49 228 882-146
E-Mail: lasch@daad.de

Referat – Koordinierung Regionalwissen
Dr. Klaus Birk
Tel: +49 228 882-288
E-Mail: birk@daad.de

LÄNDERPROFILE ONLINE

www.gate-germany.de/laenderprofile

Bisher erschienen in chronologischer Reihenfolge: Iran, Tschechien, Indonesien, Peru, Israel, Kanada, Tunesien, Mexiko, Italien, Malaysia, Kolumbien, Kenia, Großbritannien, Vietnam, Argentinien, Indien, Polen, China, USA, Türkei, Südafrika, Brasilien, Russland, Baltische Staaten, Golfstaaten

GATE // Germany
Internationales Hochschulmarketing

Ihre Experten in Südkorea

DAAD-Informationszentrum Seoul
602, 6th Fl., Sedae Building,
108, Toegye-ro, Jung-gu
Seoul, 04633
Republik Korea
Tel.: + 82 02 324 0655
E-Mail: info@daad.or.kr
www.daad.or.kr

Weitere Informationen

Stipendien und Förderangebote des DAAD
www.daad.de/laenderinformationen/korea-sued

IMPRESSUM
Herausgeber GATE-Germany
Internationales Hochschulmarketing
www.gate-germany.de

Geschäftsstelle von GATE-Germany:

DAAD Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Kennedyallee 50, 53175 Bonn
www.daad.de

Projektkoordination Dorothea Oeyen (verantwortlich),
Judith Lesch (Projektleitung), Pia Klein

Fachliche Beratung Christoph Pollmann, Dr. Rhee Hokyong,
Dr. Klaus Birk

Verlag Frankfurter Societäts-Medien GmbH
Frankenallee 71–81, 60327 Frankfurt
www.fs-medien.de

Redaktion Janet Schayan (verantwortlich),
Dr. Sabine Giehle, Miriam Hoffmeyer, Clara Krug
Art Direktion Anke Stache

Titelfoto Nicolas McComber/Getty Images

Druck msk marketingservice köln GmbH

Auflage 8.000

Redaktionsschluss September 2017

© DAAD
Nachdruck und Verwendung in elektronischen Systemen,
auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung
durch den DAAD.

Der DAAD legt Wert auf eine Sprache, die Frauen und
Männer gleichermaßen berücksichtigt. In dieser Publikation
finden sich allerdings nicht durchgängig geschlechter-
gerechte Formulierungen, da die explizite Nennung beider
Formen in manchen Texten die Lesbarkeit erschwert.



MIX
Papier aus verantwor-
tungsvollen Quellen
FSC® C011331

ClimatePartner
klimaneutral

Druck | ID 53516-1708-1003

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung
Diese Publikation erscheint im Rahmen des Konsortiums
für Internationales Hochschulmarketing – GATE-Germany, das
vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
gefördert wird.

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Südkorea und Deutschland verbindet über alle trennenden Kilometer hinweg einiges: Dazu gehören die Erfahrung als geteilte Nation, mehr als 130 Jahre diplomatische Beziehungen und ein enger gesellschaftspolitischer Austausch in einem bilateralen Regierungsforum. Auch der hohe Stellenwert, den Forschung und Innovation in beiden Industrieländern genießen, ist ein stabiles Band. Südkorea gilt als innovativstes Land der Welt und investiert Rekordsummen in neue Entwicklungen.

Auch im akademischen Austausch bieten sich viele Anknüpfungspunkte. Südkoreas Hochschulen setzen gezielt auf Internationalisierung und sind interessiert an Partnerschaften mit Deutschland. Neben Forschungseinrichtungen und Universitäten rücken auch zunehmend Fachhochschulen in den Blick. Dabei sind die Ansprüche auf koreanischer Seite hoch und neben sehr durchdachten Projektkonzepten wird eine solide finanzielle Ausstattung erwartet.

Die „Länderprofile“ bieten eine Fülle von Hintergrundinformationen, die für das Hochschulmarketing, die Rekrutierung internationaler Studierender und den Aufbau von Hochschulkooerationen nützlich sein können.

Viel Vergnügen bei der Lektüre!

INHALT

AUF EINEN BLICK

Südkorea

Zahlen und Fakten, Hochschul- und Bildungsdaten

04

STIMMEN

Deutsch-südkoreanische Begegnungen

Meinungen und Einschätzungen

06

POLITIK UND GESELLSCHAFT

Ein Land voller Dynamik

Südkoreas Gesellschaft wandelt sich und steht vor einigen Herausforderungen

08

WIRTSCHAFT

Die Chaebol-Republik

Die starke Wirtschaftsnation kämpft mit gebremstem Wachstum und gegen den Einfluss der Großkonzerne

12

HOCHSCHULE UND FORSCHUNG

Die große Aufholjagd

Südkorea will globaler Bildungsplayer werden, muss aber gleichzeitig seine Hochschulen reformieren

14

In die andere Kultur eintauchen

Erfahrungsberichte von Studierenden

17

„Der Zeitpunkt ist günstig“

Akademische Brückenbauer geben Einblicke in ihre Arbeit und Tipps für erfolgreichen Austausch

18

„Großes Interesse an Zusammenarbeit“

Interview mit Kim Hwang-sik, Präsident des Alumni-Netzwerks Deutschland-Korea (ADeKo)

21

„Make it in Korea!“

Wie grenzüberschreitende Hochschulkooerationen zum Erfolg werden

22

Unterschiede, die zu

Synergien führen

Forschung wird in Südkorea intensiv gefördert, Austausch mit Deutschland ist sehr willkommen

24

Sechs gute Beispiele

Deutsch-südkoreanische Hochschul- und Forschungskooerationen im Porträt

26

DER ANDERE BLICK

Gelassen und ausgelassen

Vera Hohleiter schildert ihre Eindrücke aus einem geteilten Land

30

IM FOKUS

Deutsche und deutsch-südkoreanische Einrichtungen

Karte der Wissenschaftsbeziehungen

31

Impressum

02

AUF EINEN BLICK



Südkorea

Offizielle Staatsbezeichnung Republik Korea

Politisches System Präsidentielle Republik

Präsident Moon Jae-in (seit 2017) Regierungschef Lee Nak-yeon

Parlament Nationalversammlung mit aktuell 299 Mitgliedern, die für vier Jahre gewählt werden (252 direkt, 47 nach Verhältnis der politischen Parteien). Sie tagt gesetzmäßig ein Mal im Jahr.

Letzte Wahl: 13. April 2016.

Im Parlament vertretene Parteien Demokratische Partei (120 Sitze), Freiheitspartei (107), Partei der Bürger (40), Rechtschaffende Partei (20), Unabhängige (12)

Hauptstadt Seoul (9,8 Millionen Einwohner, 2016)¹

Administrative Unterteilungen acht Provinzen, eine Sonderprovinz, sechs Großstädte, die Hauptstadt Seoul, die besondere autonome Stadt und Regierungssitz Sejong

Landessprachen Koreanisch

Währung Won (KRW)

Landesfläche 97.466 qkm² Einwohnerzahl 50,6 Mio. (2015)³

Human Development Index Rang 18 (von 188)⁴

Bruttonationaleinkommen pro Kopf 27.450 US-\$⁵ BIP pro Kopf 27.222 US-\$ (2015)⁶

Geburtenrate 1,2 Geburten pro Frau (2015)⁷

Demographische Struktur 0–14 Jahre: 14%; 15–64 Jahre: 72,9%; älter als 64 Jahre: 13,1% (2015)⁸

Religionsgruppen Protestanten 19,7%, Buddhisten 15,5%, Katholiken 7,9% ohne: 56,9% (2015, geschätzt)⁹

Lebenserwartung 82 Jahre (Frauen: 85; Männer: 79)¹⁰

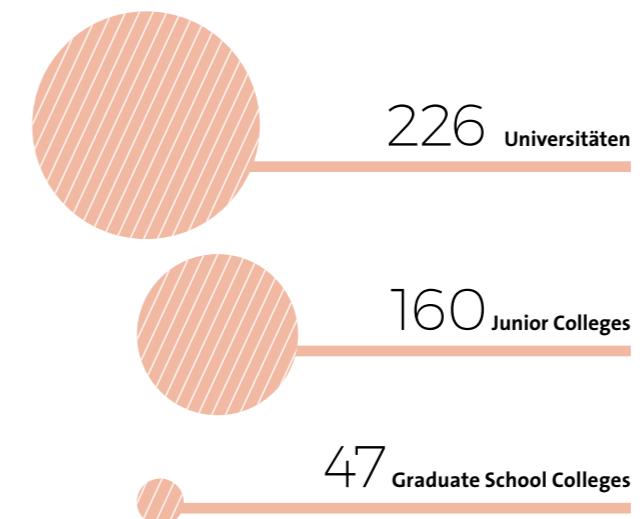
Quellen: 1 Vereinte Nationen, 2–3 World Development Indicators (WDI), 4 Vereinte Nationen/HDI Indicators 2016, 5–6 current US-Dollar, WDI, 7–8 WDI, 9 CIA Factbook, 10 WDI 2015



Der Deoksugung-Palast aus dem 15. Jahrhundert liegt in unmittelbarer Nähe der modernen Bürogebäude in Seouls geschäftiger City.

Höhere Bildung in Südkorea

3.608.071 Studierende waren 2015 an einer der 433 koreanischen Hochschulen eingeschrieben. Die tertiären Bildungseinrichtungen des Landes gliedern sich in:



2015, Quelle: Korean Education Statistics Service (KESS)

Staatliche Bildungsausgaben

4,23 Prozent des BIP

2015, Quelle: OECD

Teilnahme am tertiären Bildungssystem

93,2 % der Bevölkerung

2015, Quelle: UNESCO

Auslandsstudium

108.047 Studierende aus

Südkorea waren 2015 an ausländischen Hochschulen eingeschrieben. Die meisten gehen in die USA (63.952), nach Japan (14.958) und Australien (6.234). Deutschland liegt nach Kanada auf Platz fünf.

Quelle: UNESCO

Studieren in Deutschland

6.087 Südkoreaner (61,5 Prozent Frauen) studieren in Deutschland, unter ihnen 1.679 Studienanfänger. 3.445 studieren an Universitäten, 1.898 an Kunst- und Musikhochschulen und 744 an (Fach-)Hochschulen.

WS 2015/2016, Quelle: destatis



Beliebteste Fächergruppen

der südkoreanischen Studierenden in Deutschland

KUNST- UND KUNSTWISSENSCHAFT 38,9 %

RECHTS-, WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN 19,5 %

INGENIEUR- WISSENSCHAFTEN 14,8 %

WS 2015/2016, Quelle: destatis

INFOS UND TIPPS

Die offizielle Website für alle, die sich für ein Studium in Südkorea interessieren, bietet Informationen zu Hochschulen, Studiengängen, Stipendien: www.studyinkorea.go.kr

STIMMEN

Deutsch-südkoreanische Begegnungen

Park Saerom

Der Wissenschaftsstandort Deutschland hat einen hervorragenden Ruf. Viele Forschungserkenntnisse wurden hier in innovative Produkte umgesetzt, das ist faszinierend. Als Chemiestudentin finde ich es besonders interessant, dass viele Entdeckungen in der Chemie von Deutschland ausgingen.

Natürlich gibt es eine ganze Reihe von Stereotypen über Deutschland und Vorurteile darüber, wie die Deutschen sind – diszipliniert, geradeheraus und sehr praktisch orientiert. Da ist auch etwas dran. Für viele Ausländer sind diese Eigenschaften manchmal nicht ganz leicht auszuhalten, aber ich finde, dass sie sehr wertvoll sind und dass man sie anerkennen muss. Das Einzige, was ich wirklich sonderbar finde, ist, dass Schokolade in Deutschland so beliebt ist. Die Vielfalt und die riesigen Mengen von Schokolade in den Supermärkten haben mich wirklich überrascht.

PARK SAEROM hat an der Pohang University of Science and Technology Chemie studiert und promoviert an der Universität Regensburg.

Barbara Zollmann

Südkorea hat sich in den vergangenen Jahrzehnten zu einem hochmodernen Industrieland und wichtigen Partner für die deutsche Wirtschaft entwickelt. Für deutsche Firmen gehört Südkorea regelmäßig zu den drei wichtigsten Absatzmärkten in Asien. Etwa 500 deutsche Firmen haben in Korea eine Vertriebsniederlassung, eine Produktion oder ein Forschungszentrum.

Umgekehrt ist Deutschland bevorzugter Standort für die Europazentralen koreanischer Firmen sowie für Forschungs- und Entwicklungsabteilungen. Die Deutsch-Koreanische Industrie- und Handelskammer vertreibt die Interessen von mehr als 500 Mitgliedsunternehmen und engagiert sich für die wirtschaftliche Zusammenarbeit beider Länder.

BARBARA ZOLLMANN ist seit 2013 Geschäftsführerin der Deutsch-Koreanischen Industrie- und Handelskammer.

Shin Jin-Wook

Deutschland und Südkorea teilen historische Erfahrungen in verschiedenen Bereichen. Dazu gehören die nationale Teilung, ein Wirtschaftswunder, die Vergangenheit der Diktatur und das Streben nach Demokratie und Wahrung der Menschenrechte. Heute sind beide Länder wichtige Partner und bauen ihre Beziehungen aus, etwa in der Wirtschaft oder in der gemeinsamen Arbeit an technischen Innovationen.

Die Länder verbindet aber mehr als das, es ist eine Freundschaft, die auf gemeinsamen sozialen Werten basiert. Südkorea und Deutschland sind Verbündete für den Frieden und die Völkerverständigung. Der Austausch in Wissenschaft und Bildung ist eine wichtige Basis, um sich gemeinsam um eine bessere Zukunft zu bemühen und eine verantwortungsbewusste neue Generation zu fördern.

PROF. DR. SHIN JIN-WOOK ist Professor für Soziologie und Direktor des DAAD-Zentrums für Deutschland- und Europastudien an der Chung-Ang-Universität in Seoul. Er promovierte an der Freien Universität Berlin.

Jasmin Vogel

In Südkorea eine Universität zu besuchen, erlaubt mir, in und mit der Sprache zu leben und dabei das zu lernen, was der Theorie verschlossen bleibt. Mit jeder Begegnung verknüpfen sich Ausdrücke mit Eindrücken, was spielerisches Lernen ermöglicht. Die südkoreanischen Hochschulen bemühen sich sehr intensiv, ausländischen Studierenden akademisch und auch im Alltag zur Seite zu stehen.

Das Herzstück der Universitäten bildet nach meiner Erfahrung die lebhafte Vielfalt der Hochschulgruppen. Dies sind freiwillige Zusammenschlüsse, die von den Studenten selbst organisiert werden und die neben dem eigentlichen Curriculum stattfinden. Die Unis stellen Räume und auch ein Budget dafür zur Verfügung. Mit Wärme wurde ich von den koreanischen Studierenden in der Theatergruppe empfangen und unterstützt. Meine neuen Kontakte in Korea haben mir die Augen für andere Lebensweisen geöffnet.

JASMIN VOGEL verbringt zwei Semester an der Korea University in Seoul. Die Schweizerin begleitete einen Bachelorstudiengang in Koreanistik und Allgemeiner Rhetorik an der Eberhard Karls Universität Tübingen.

Peter Viktor Nickles

Bildung und Forschung wie auch internationale Zusammenarbeit werden von der südkoreanischen Regierung großzügig unterstützt. Dazu zählen Gastaufenthalte koreanischer Wissenschaftler im Ausland sowie eine Vielzahl internationaler Kooperationen. Eine davon ist das vom DAAD geförderte World Class University Programme (WCU), das mich von 2010 bis 2015 nach Südkorea führte.

Die angewandte Forschung und auch die Grundlagenforschung in Südkorea besitzen schon heute hohe internationale Reputation. Die koreanischen Wissenschaftler sind in zahlreiche Großprojekte weltweit eingebunden. Zur weiteren Förderung ist 2012 nach dem Vorbild der Max-Planck-Gesellschaft das Institute for Basic Science (IBS) als Dach für 50 neue Institute gegründet worden. 28 von ihnen arbeiten bereits. Diese neue südkoreanische Initiative dürfte auch für viele deutsche Wissenschaftler von wachsendem Interesse sein.

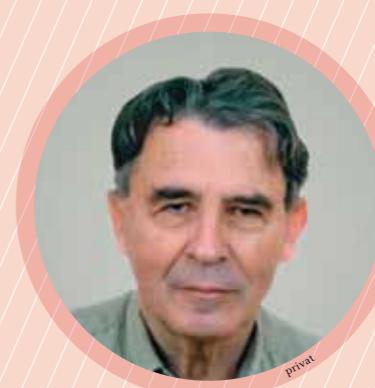
PROF. DR. PETER VIKTOR NICKLES ist Mitglied des Scientific Advisory Committee (SAC) des 2012 gegründeten Center of Relativistic Laser Science (CoRELS) am Gwangju Institute of Science and Technology (GIST).

Lee Young-Jae

Wenn ich darüber nachdenke, was Korea und Deutschland verbindet, kommt mir zuerst die – trotz aller Probleme – bis heute erfolgreiche Wiedervereinigung Deutschlands in den Sinn. Für Korea ist dies momentan leider unvorstellbar. Die eskalierte Situation dort lässt nur hoffen, dass es keinen Krieg geben wird. Korea hätte es nötig, aus der deutschen Erfahrung zu lernen und diese höchste Form der Diplomatie zu betreiben: geduldig, langsam, hoffnungsvoll.

In Korea hat man seit jeher die deutsche Kultur als Vorbild wahrgenommen. Umgekehrt müsste von koreanischer Seite aber mehr getan werden, damit man in Europa beim Stichwort Ostasien nicht immer zuerst an China und Japan denkt. Dazwischen liegt Korea, und das Land hat schon immer eine wichtige Rolle gespielt – in vielen Feldern. Deshalb finde ich den kulturellen Austausch zwischen Deutschland und Südkorea auch so besonders wichtig.

LEE YOUNG-JAE ist Leiterin der Keramischen Werkstatt Margaretenhöhe in Essen. Die gebürtige Koreanerin lebt seit 1972 in Deutschland. In ihrer Heimat gilt sie als „Bauhaus-Erbin“.





Atlantic Photowelt/Getty Images

Gesellschaft im Wandel: Südkorea will seine hohe Jugendarbeitslosigkeit reduzieren und die Umstellung auf erneuerbare Energien schaffen.

POLITIK UND GESELLSCHAFT

Ein Land voller Dynamik

Die starke Wirtschaftsnation Südkorea steht vor einigen gesellschaftlichen Herausforderungen und ringt um den richtigen Umgang mit dem Nachbarn im Norden.

von Hannes B. Mosler

Südkoreas Wandel von einem armen, vom Krieg zerstörten und ländlich geprägten Entwicklungsland zur Hightechnation und von einer Diktatur zum demokratischen Staat ist eine Erfolgsgeschichte. 1948, drei Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs und der Befreiung des Landes aus der japanischen Kolonialherrschaft (1910–1945), wurde das Land geteilt. Wesentlich dazu beigetragen hatte zuvor die Besetzung der koreanischen Halbinsel im Norden durch sowjetische, im Süden durch US-amerikanische Truppen. Südlich des 38. Breitengrades entstand die Republik Korea (Südkorea). Sie zählte damals rund 20 Millionen Menschen und war eines der ärmsten Länder der Welt. Fast 70 Jahre später leben in Südkorea 50 Millionen Bürgerinnen und Bürger und das Land gehört zu den stärksten Industrienationen. Allein im Ballungszentrum der Metropolregion Seoul lebt fast die Hälfte der koreanischen Bevölkerung. Alles Wichtige in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft geht von der Hauptstadt aus – ein Phänomen, das seine Vorfürer in der zentralistischen Prägung seit der Chosön-Dynastie (1392–1910) hat und sich mit der Entwicklungsdiktatur seit den 1960er-Jahren konsolidiert hat.

REFORMSCHUB DURCH PRÄSIDENT MOON JAE-IN

Diese Konzentration von Macht und Menschen zu entzerren und eine ausgewogene und gleichberechtigte Gesellschaft zu schaffen, ist eines der Hauptanliegen des liberalen Präsidenten Moon Jae-in. Er wurde im Mai 2017 ins Amt gewählt und hatte sich mit 41,1 Prozent der Stimmen gegen den rechtskonservativen Kontrahenten Hong Jun-pyo (24 Prozent) klar durchgesetzt. Vorausgegangen war die Amtsenthebung der rechtskonservativen Präsidentin Park Geun-hye aufgrund von Korruptionsvorwürfen. Moon übernimmt die 19. Präsidentschaft Südkoreas und ist der dritte liberale Politiker in dem höchsten Amt, seit das Land nach Jahrzehnten der Diktatur 1987

den formalen Übergang zur Demokratie vollzogen hat. Wie seinen Vorgängern Kim Dae-jung und Roh Moo-hyun geht es Moon um die weitere Demokratisierung und Reform des Landes. Trotz seiner starken Wirtschaft kämpft Südkorea mit gesellschaftlichen Herausforderungen wie einer hohen (Jugend-)Arbeitslosigkeit, prekären Arbeitsverhältnissen und einer alternden Gesellschaft. Neben der Schaffung von Arbeitsplätzen vor allem im öffentlichen Sektor ist Moons erklärtes Ziel der Atomausstieg und die Reduzierung von Kohlekraftwerken. Die Arbeiten an zwei im Bau befindlichen Kernreaktoren wurden gleich nach seiner Amtseinführung eingestellt, ein veraltetes Kernkraftwerk und zwei Kohlekraftwerke abgeschaltet.



Bo/Getty Images

MOON JAE-IN

Seit 2017 ist der liberale Politiker Präsident der Republik Korea. Der Jurist und Experte für Menschenrechte setzt sich unter anderem für Ausgleich in der Gesellschaft und eine Annäherung an Nordkorea ein.

25,6

Millionen Einwohner
zählte Sudogwon. Die Metropole um Südkoreas Hauptstadt Seoul ist eine der größten der Welt.



Seoul gestern und heute: eins der drei verbliebenen historischen Stadttore in Südkoreas Hauptstadt Seoul vor moderner Büroarchitektur.

hatte, aber die Verantwortlichen nicht weiter belangt werden sollten. Die Südkoreaner gingen wieder auf die Straße, als die damals rechtskonservative Opposition, zu der auch Park Geun-hye gehörte, 2004 unter fadenscheinigen Argumenten versuchte, den liberalen Präsidenten Roh Moo-hyun seines Amtes zu entheben. Bei den folgenden Parlamentswahlen war der Stimmenzuwachs für Rohs Partei deutlich, was sicherlich auch für das Verfassungsgericht ein entscheidender Fingerzeig war, gegen seine Enthbung zu entscheiden. Schließlich kam es 2008 erneut zu einem großen friedlichen Protest gegen den konservativen Präsidenten Lee Myung-bak, der unzureichend kontrolliertes Rindfleisch aus den USA einführen lassen wollte.

FEST VERANKERTE POLITISCHE LAGER

Aufstieg ist groß, was sich immer noch in einem sehr starken Bildungseifer niederschlägt. Gemeinsam mit Japan erzielen die Schüler Südkoreas bei PISA-Studien die besten Ergebnisse. Für viele von ihnen bedeutet dies jedoch lange Stunden in Nachmittagschulen, die häufig bis Mitternacht dauern. Der Druck lastet auf den jungen Menschen; die Selbstmordrate ist seit Jahren die mit Abstand höchste im Vergleich der OECD-Länder.

1987

war das Jahr der formalen Demokratisierung Südkoreas. Nach Massendemonstrationen musste die damalige Diktatur unter General Chun Doo-hwan Zugeständnisse machen und Grundrechte in der Verfassung stärken. Seitdem hat es drei Mal einen Wechsel von Opposition zu Regierung gegeben.

Südkoreaner dennoch. Als 2016 bekannt wurde, dass die damalige Präsidentin Park Geun-hye in Korruption und andere Machenschaften verwickelt war und sie sich wiederholte weigerte, dies ausreichend zu erklären, gingen Hunderttausende für Monate jedes Wochenende mit Lichterketten auf die Straße, um ihren Rücktritt zu fordern. Die zuvor sich lethargisch zeigenden politischen Parteien waren gezwungen ein Impeachmentverfahren einzuleiten, das zur Amtsenthebung von Park führte. Diese erfolgreiche Tradition der Lichterkettendemonstrationen begann bereits Anfang der 2000er-Jahre, als die Menschen friedlich demonstrierten, weil ein Panzerfahrzeug der US-Streitkräfte zwei Schülerinnen tödlich verletzt

Im Allgemeinen haben die Menschen in Südkorea wenig Vertrauen in die Gesellschaft und noch weniger in politische Institutionen wie Parteien und das Parlament. Im Vergleich zu Deutschland ist ein hoher Anteil der Bevölkerung Parteien beigetreten, ohne parteipolitisch aktiv zu sein oder gar Beiträge zu zahlen. Politisch interessiert und engagiert, wenn es darauf ankommt, sind die

Dabei unterscheiden sich die Programme der Parteien nicht wesentlich voneinander: Um Wahlen zu gewinnen, sind sich weder die Konservativen zu schade, soziale Wohlfahrtpolitik von den Liberalen zu übernehmen, noch scheuen sich die Liberalen, neoliberalen Forderungen nachzukommen. Die Unterschiede zeigen sich allen-

falls in Details der Umsetzung. Dies trifft vor allem auf die zwei großen Parteien, die konservative Freiheitspartei Koreas (107 Sitze) und die liberale Demokratische Partei (120 Sitze) zu, die zwar häufig ihren Namen ändern, aber in ihrer Genealogie den Parteien der autoritären Regime und der Oppositionsparteien zugeschrieben werden können. Die junge Partei der Bürger, die sich 2016 gegründet hat, ist dritte Kraft mit derzeit 40 Sitzen und steht grammatisch zwischen den beiden großen Parteien. Die 20 Abgeordneten der Rechtschaffenden Partei hatten sich im Vorfeld der jüngsten Präsidentschaftswahlen von der Freiheitspartei Koreas abgespalten. Sie verstehen sich als die eigentliche ordentliche konservative Partei – vor dem Hintergrund, dass sich die Freiheitspartei Koreas nicht ausreichend von der ehemaligen Präsidentin Park distanziert habe. Nachdem Anfang der 2000er-Jahre ein erweitertes Verhältniswahlrecht eingeführt wurde, ist mit der linksliberalen Gerechtigkeitspartei eine – wenn auch mit sechs Sitzen kleine – Oppositionspartei im Parlament vertreten, die auch alternative Programminhalte bietet.

SONNENSCHEINPOLITIK 3.0

Das einzige Thema, bei dem sich die Geister der politischen Lager deutlich scheiden, sind Fragen zu Nordkorea. Inspiriert von der Ostpolitik Deutschlands bemühte sich bereits der konservative Präsident Roh Tae-woo Ende der 1980er-Jahre um Annäherung an die Volksrepublik China und die Sowjetunion. Doch erst unter dem liberalen Präsidenten Kim Dae-jung (1998–2003) begann mit der „Sonnen scheinpolitik“, die er 2000 öffentlich bei einer Rede an der Freien Universität Berlin vorstellte, eine ernst zu nehmende Nordkorea politik. Zum ersten Mal in der Teilungsgeschichte kam es zu einem Gipfeltreffen der beiden Staatslenker – Präsident Kim erhielt später den Friedensnobelpreis. Präsident Roh Moo-hyun (2003–2008), ebenfalls ein Liberaler, führte diese Annäherungspolitik gegenüber Nordkorea fort. Der rege Wechsel im Amt des Präsidenten ist dabei der Tatsache geschuldet, dass nach der fünfjährigen Amtszeit keine Wiederwahl möglich ist.

Von einem Konfrontationskurs ersetzt wurde die Entspannungspolitik unter den konservativen Präsidenten Lee Myung-bak (2008–2013) und Park Geun-hye (2013–2017). Die Beziehungen verschlechterten sich rapide und gemeinsame Projekte auf nordkoreanischem Territorium wie die Tourismusregion Kumgang-san und die Sonderwirtschaftszone Kaesong gab man auf. Vor allem die sogenannte Trust-Politik von Park Geun-hye verlangte von Nordkorea so weitreichende Zugeständnisse, dass der Economist von einer „Distrust-Politik“ sprach. Präsident Moon trat sein Amt 2017 mit dem Versprechen an, die Sonnen scheinpolitik weiterzuführen und zu aktualisieren. Was das bedeutet, muss man abwarten, da in der Regi

Wenige Südkoreaner sind parteipolitisch aktiv, aber wenn es darauf ankommt, setzen sie sich für ihre Demokratie ein.

on vor allem China und die USA zentrale Akteure sind und sich Nordkorea zu einem Atomstaat entwickelt hat. Sicher ist, dass Moon sich aktiv um Annäherung bemühen wird, wenn die Voraussetzungen dafür gegeben sind.

POSITIVES DEUTSCHLANDBILD

2013 feierten Deutschland und Südkorea den 130. Jahrestag der Aufnahme diplomatischer Beziehungen. Der Austausch ist in vielen Bereichen sehr eng, wenn auch das Wissen übereinander recht asymmetrisch verteilt ist: Während man in Südkorea großes Interesse nicht nur an deutscher Geschichte, Literatur, Musik und Wirtschaft hat, sondern auch an Sozial- und Umweltpolitik und der Wiedervereinigung, rückte in Deutschland Südkorea mit den Olympischen Spielen 1988 und der Fußballweltmeisterschaft 2002 erst spät ins öffentliche Bewusstsein. Mittlerweile sind südkoreanische Produkte wie Autos und Hightech, K-Pop und Essen aber auch in Deutschland bekannt und beliebt. Die Wiedervereinigung ist eines der stärksten verbindenden Themen, auch wenn die gemeinsame Geschichte weitaus länger zurückreicht und komplexer ist. So ist Deutschland in der Rechts- und Staatslehre seit der japanischen Kolonialherrschaft in Korea prägend gewesen, da sich das japanische Kaiserreich an Preußen orientierte. Heute gibt es einen engen Austausch über das seit 2002 bestehende Deutsch-Koreanische Forum, das Experten zusammenbringt, sowie über ein hochrangig besetztes bilaterales Gremium, das sich jedes Jahr zu Aspekten des Themas Vereinigung berät. //



Marcus Reichmann

AUTOR

JUN.-PROF.

DR. HANNES B. MOSLER
lehrt am Institut
für Koreastudien und der
Graduate School of
East Asian Studies der
Freien Universität Berlin.

WIRTSCHAFT

Die Chaebol-Republik

Südkoreas Wirtschaft stellt die Regierung vor eine Reihe von Aufgaben:

Das Wachstum ist gebremst, viele junge Menschen suchen einen sicheren Arbeitsplatz und **Großkonzerne haben enormen Einfluss.**

von Patrick Welter

Es war der wohl schwierigste Moment für ein südkoreanisches Unternehmen. Im September 2016 nahm Samsung Electronics nach nur wenigen Wochen das Smartphone Galaxy Note 7 aus dem Handel. Einige Dutzend Geräte waren bei der Kundenschaft in Flammen aufgegangen, Samsung ließ die Geräte zwar hastig zurückrufen, doch es fiel dem Unternehmen schwer die Ursachen zu ergründen. Der finanzielle Schaden für Samsung wird auf mindestens fünf Milliarden Euro geschätzt. Noch größer aber ist der Rufschaden für das Unternehmen und für das Land. Samsung Electronics ist das Vorzeigunternehmen Südkoreas und Kern der Samsung-Gruppe, des größten Konglomerats des Landes. Mit seinen mehr als 60 Unternehmen trägt Samsung geschätzt 15 Prozent zur jährlichen Wirtschaftsleistung bei. In allen Lebenslagen begleitet Samsung die Menschen in Südkorea: Der Konzern betreibt ein Krankenhaus, baut Häuser, stellt Weiße Ware her ebenso wie Fernseher und Handys, Büromaschinen, Computerbildschirme, Halbleiter und Speicherchips für Computer. Samsung bietet Finanzdienstleistungen an, betreibt Hotels, Freizeitparks und ein Museum. Zu den Gruppenunternehmen zählen Handelshäuser, Werften, Chemie- und Biotechunternehmen. Oft ist die Rede von einer Samsung-Republik.

Doch Samsung steht nicht allein. Die Wirtschaft Südkoreas wird dominiert von familiengeführten Unternehmensgruppen, den Chaebols. Dazu gehören die Konglomerate des Autobauers Hyundai Motor, die Hightechspezialisten SK und LG und der Einzelhandelsmarktführer Lotte. Die Gründerfamilien beherrschen diese Konglomerate meistens durch ein Netz an Überkreuzbeteiligungen. Viele Südkoreaner sehen in den Firmen attraktive Arbeitgeber, zugleich aber werden sie für ihre teils undurchsichtigen Geschäfts- und Besitzverhältnisse kritisiert. An der Börse gilt das als Grund für einen Abschlag auf die Aktienkurse. Die Chaebols sind das Erbe einer staatlichen Industriepolitik, die nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Koreakrieg bewusst die Konglomerate stützte, um das Land in die Industrialisierung, die Schwerindustrie und den Schiffsbau und später in die Hightechwirtschaft zu führen.

WENIGER MACHT FÜR DIE GROSSKONZERNE

Südkorea verschaffte das (neben Hongkong, Singapur und Taiwan) einen Platz im Kreis der „vier asiatischen Tiger“, aber auch einen dauerhaften Konflikt und zugleich eine enge Kollaboration zwischen wirtschaftlicher und politischer Macht. So deutlich wie selten wurde diese verhängnisvolle Verbindung in dem Korruptionsskandal um Präsidentin Park Geun-hye und ihre mysteriöse Vertraute Choi Soon-sil, der zur Amtsenthebung Parks führte. Kern der Vorwürfe ist, ob sie oder ihre Berater Gegenleistungen zugesagt haben für großzügige Spenden, mit denen Konglomerate zwei Stiftungen für Sport und für Kultur unterstützen. Park muss sich vor Gericht verantworten, der Samsung-Erbe und Vizevorsitzende Lee Jae-yong wurde bereits im August 2017 zu einer Gefängnisstrafe von fünf Jahren verurteilt. Das skandalöse Ende von Parks politischer Laufbahn setzte den Schlusspunkt unter neun Jahre konservativer Regierung und öffnete den Weg für den liberalen Präsidenten Moon Jae-in. Er verspricht Reformen, damit die Gründerfamilien der Chaebols Macht verlieren und reguläre Aktionäre mehr Einfluss erhalten.

DEUTSCH-KOREANISCHE WIRTSCHAFTSBEZIEHUNGEN

Außenhandel

7,7 Mrd. DEUTSCHE EINFUHR +0,6 %*

17,2 Mrd. DEUTSCHE AUSFUHR -3,5 %*

Südkorea ist nach China und Japan Deutschlands größter Markt in Asien, Deutschland wichtigster EU-Handelspartner Südkoreas.

2016, Quelle: GTAI; * Veränderung gegenüber 2015



Bloomberg/Getty Images



Frank Heuer/afp

Das Hightechland Südkorea ist attraktiv für deutsche Partner: Rund 500 Unternehmen aus Deutschland und Firmen mit deutscher Kapitalbeteiligung sind im Land vertreten. Sie beschäftigen etwa 100.000 koreanische Arbeitnehmer.

Doch scharfe Worte gegen die allmächtigen Großkonzerne kennt man auch von früheren Präsidenten, wirklich eingelöst wurden sie bislang nicht. Selbst Park versprach im Wahlkampf 2012 den Chaebols Macht zu nehmen.

Moon übernimmt die Regierung in einer schwierigen Lage. 2016 wuchs die Wirtschaft um 2,8 Prozent, für 2017 erwartet der Internationale Währungsfonds ein Plus von 2,7 Prozent. Das hört sich für Europäer sehr ordentlich an. Für Südkoreaner indes, die noch in den Jahren vor der globalen Wirtschaftskrise 2008/2009 Raten von fünf Prozent gewöhnt waren, ist das vergleichsweise langsame Wachstum eine neue Erfahrung. Die Arbeitslosenquote lag zuletzt bei 3,6 Prozent, doch die Jugendarbeitslosigkeit liegt mit rund zehn Prozent deutlich darüber. Frustrierte junge Koreaner suchen ihr Glück oft lieber im Ausland, als in Korea befristete oder Teilzeitarbeitsplätze anzunehmen.

HOHE PRIVATE VERSCHULDUNG

Die Antwort Moon Jae-ins auf die als krisenhaft empfundene wirtschaftliche Lage besteht im Kern aus mehr Staatsausgaben. 810.000 neue staatliche Arbeitsplätze hat der Präsident versprochen, doch die Finanzierung ist noch unklar. Zugleich drohen mit dem von Moon angekündigten Ausstieg aus der Kernenergie und dem Verzicht auf neue Kohlekraftwerke neue Belastungen für die Unternehmen. Als Risiko für die Wirtschaft gilt ferner die rasant steigende Verschuldung der privaten Haushalte, vor allem für Immobilien, die durch die lockere Geldpolitik angeheizt wird. Die Wirtschaft ist zwischen den dominierenden Großunternehmen und vielen kleinen

1,4

Billionen US-Dollar betrug das Bruttoinlandsprodukt Südkoreas 2016. Hauptlieferländer sind China und Japan, wichtigste Abnehmerländer südkoreanischer Produkte sind China und die USA.

Quellen: IWF, GTAI

Unternehmen gespalten. Ein großes Problem ist die sehr geringe Produktivität der Kleinunternehmen. Es ist offen, ob Moon die Kraft aufbringt, Regulierungshemmnisse und steuerliche Bremsen zu lockern, um den kleinen und mittleren Unternehmen mehr Wachstum zu ermöglichen. International steht das extrem vom Export abhängige Südkorea mit jedem neuen Präsidenten vor der Frage, wie es sich zwischen China, mit dem es seit 2015 über ein bilaterales Freihandelsabkommen verbunden ist, und der Schutzmacht USA positioniert. Der größte Teil des Exports geht mittlerweile nach China, unter anderem sind das Halbleiter als Vorprodukte für die Computerherstellung. Doch aktuell setzt China südkoreanische Unternehmen unter Druck, weil es über die Stationierung des amerikanischen Raketenabwehrsystems THAAD in Südkorea verärgert ist. Zugleich stößt Südkoreas handelspolitische Hinwendung zu China auf Stirnrunzeln in Washington, das als Bündnispartner zum Schutz vor der Bedrohung durch Nordkorea unerlässlich ist. US-Präsident Donald Trump hat vor, das 2012 in Kraft getretene Freihandelsabkommen mit Korea nachzuverhandeln. In dieser schwierigen Gelegenheit weniger anstrengende Handelspartner sind die Länder der Europäischen Union, die seit 2011 mit Südkorea durch einen Freihandelsvertrag verbunden sind und die Zusammenarbeit gern weiter vertiefen möchten. //



privat

AUTOR
PATRICK WELTER ist Mitglied der Wirtschaftsredaktion der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und berichtet als Korrespondent mit Sitz in Tokio über die Entwicklungen in Asien.



Topic Images Inc./Getty Images

Bildung hat einen großen Stellenwert: Trotz der hohen Akademikerarbeitslosigkeit nehmen rund 70 Prozent eines Jahrgangs ein Studium auf.

HOCHSCHULE

Die große Aufholjagd

Südkorea will sich als globaler Bildungsplayer positionieren, muss aber gleichzeitig auch ein Reformprogramm für seine Hochschulen auflegen.

von Christoph Pollmann

Das südkoreanische Hochschulsystem ist in vielerlei Hinsicht etwas Besonderes: Es hat sich rasend schnell innerhalb weniger Jahrzehnte fast aus dem Nichts entwickelt und in manchen Jahren bis zu 84 Prozent eines Jahrgangs akademisiert. Gleichzeitig stellt die Republik Korea mittlerweile viele der innovativsten Universitäten Asiens und lässt den großen Konkurrenten Japan immer öfter hinter sich. Die Akademisierungszahlen sind mittlerweile auf etwa 70 Prozent eines Jahrgangs zurückgegangen, sie liegen aber immer noch hoch. In Deutschland nimmt gut die Hälfte eines Jahrgangs ein Studium auf.

Die Bereitschaft in Bildung zu investieren, ist in Korea ungebrochen hoch. Nimmt man private und öffentliche Investitionen zusammen, liegt Südkorea mit Ausgaben von fünf Prozent des Bruttoinlandsprodukts weltweit auf einem Spaltenplatz, trotz aller Krisen, die dieses System auf dem Arbeitsmarkt verursacht. Denn Jahr für Jahr fordern weit über 600.000 Hochschulabsolventen die Einlösung des einstmaligen Versprechens, dass Bildung einen lohnenswerten Arbeitsplatz garantiert. Die Arbeitslosenrate in dieser Gruppe liegt offiziell inzwischen deutlich über zehn Prozent, die inoffiziellen Zahlen liegen wohl doppelt bis dreimal so hoch. Für Koreaner ist dies bereits ein Eingeständnis des Systemversagens. Bildung hat aber auch unter den jungen Menschen noch immer einen extrem hohen Stellenwert, dies zeigt die niedrige Abbruchquote von deutlich unter zehn Prozent.

In der Konsequenz der akademischen Ausbildung über den Bedarf des Arbeitsmarktes hinaus kommt es zur Schließung von Hochschulen – Mitte 2017 waren schon sieben Hochschulen betroffen. Rankingschwache Universitäten sind die ersten Opfer. Absurderweise werden gleichzeitig gewaltige Summen in den Aufbau neuer elitärer Geistessschmieden wie KEPCO Tech investiert, eine Hochschule des größten Energielieferanten des Landes.

DYNAMISCHE ENTWICKLUNG

Wie erklärt sich diese Ambivalenz? Nach vielen Jahrhunderten der Beamtenausbildung an quasiuniversitären koreanischen Einrichtungen war die 1924 gegründete Kyungsung Imperial University die erste Forschungsuniversität Koreas nach westlichem Vorbild. Sie wurde von der damaligen Kolonialmacht Japan gegründet, um Personal für die Verwaltung des okkupierten Landes auszubilden. Erst nach der Unabhängigkeit Koreas konnten sich die bestehenden privaten Fachschulen zu echten Universitäten entwickeln. So wurde die Kyungsung Imperial University mit einigen Seouler Fachschulen zusammengeführt und zur Seoul National University geformt. Danach

hat sich der Hochschulbereich sehr dynamisch entwickelt. Heute gibt es insgesamt 226 Universitäten, die zu 80 Prozent privat sind.

Südkorea hat ein differenziertes Hochschulsystem. Universitäten bieten üblicherweise vierjährige Bachelorstudiengänge an. Dem können weiterführende Studiengänge zum Master (zwei bis drei Jahre) und zur Promotion (drei bis vier Jahre) folgen. Daneben existieren berufsvorbereitende Colleges, Fernuniversitäten sowie mehrere Schulen mit Universitätsstatus, die zwei- oder vierjährige Studiengänge anbieten.

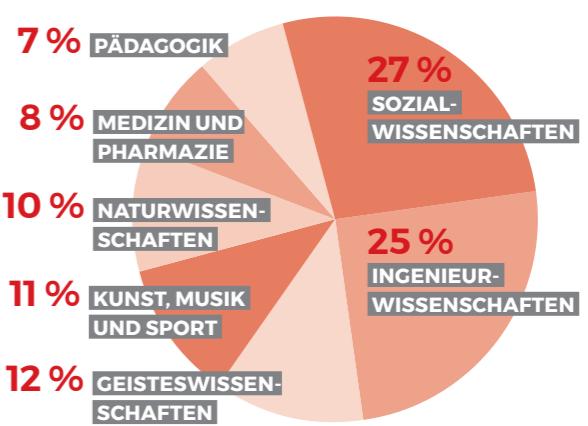
Die meisten Professoren sind promoviert. Anders als in Deutschland ist der Doktorgrad aber keine Voraussetzung für eine Professur. Damit bleibt die Freiheit, etwa namhafte Persönlichkeiten berufen zu können. Für eine rein wissenschaftliche Karriere mit allen Rechten und Pflichten ist allerdings ein Doktorgrad Voraussetzung.

STRUKTURWANDEL UND EXZELLENZINITIATIVEN

Neben der quantitativen hat sich die Regierung auch um eine qualitative Entwicklung bemüht. 2012 wurde das International Education Quality Assurance System (IEQAS) eingeführt. Es soll eine attraktive Studienumgebung schaffen, das Image und die Wettbewerbsfähigkeit Koreas als Studienstandort verbessern, exzellente internationale Alumni hervorbringen und das internationale Vertrauen in die koreanische Hochschulbildung erhöhen.

2015 hat das Bildungsministerium beschlossen, alle Universitäten zu evaluieren, um sich besser auf den

STUDIERENDE NACH FÄCHERGRUPPEN



Mehr als die Hälfte der südkoreanischen Studierenden belegen Sozial- und Ingenieurwissenschaften.

2015, Quelle: Korean Education Statistics Service

500

Millionen Euro umfasste 2015 das Budget des Bildungsministeriums für die Wissenschafts- und Forschungsförderung. Ein Drittel davon kam den Geistes- und Sozialwissenschaften zugute, über die Hälfte floss in die Natur- und Ingenieurwissenschaften, der Rest in die Koreanistik und den Aufbau wissenschaftlicher Grundlagen.

ein Budget von 95 Millionen Euro zur Verfügung, das 107 ausgewählten Universitäten zugute kommt. Kritiker bemängeln, dass die Regierung durch finanziellen Druck die Autonomie der Hochschulen zu sehr beeinflusse. Das gilt übrigens auch für die ebenfalls staatlich subventionierten privaten Universitäten. Zwischen 2012 und 2017 sind die staatlichen Zuwendungen für die privaten Universitäten auf heute 3,8 Milliarden Euro fast verdoppelt worden. Dies liegt vor allem an der parallelen Erhöhung staatlicher Stipendien. Allein 11,1 Prozent der Subventionen gingen an die beiden Top-Universitäten Yonsei und Hanyang.

FORSCHUNG UND INTERNATIONALISIERUNG

Theoretisch gilt an den Hochschulen das Prinzip der Forschung und Lehre. Praktisch betreiben aber nur rund 50 Top-Universitäten Forschung. Die Regierung und die National Research Foundation (NRF) fördern Forschung an den Hochschulen mit verschiedenen Programmen, darunter das Brain Korea 21 Program for Leading Universities & Students (BK21 PLUS), das gezielt die Graduiertenschulen der Universitäten stärkt, um die nächste weltweit führende Wissenschaftlergeneration hervorzu bringen.

Die Internationalisierung wird mit Hochdruck vorangetrieben. Bisher kommen allerdings fast 60 Prozent der internationalen Studierenden aus China. Nur die Top-Universitäten setzen auf mehr internationale Diversität.



Imposanter Bau: Die 1949 gegründete Kyung Hee University in Seoul gehört zu den 80 Prozent privaten Hochschulen in Südkorea.

demografischen Wandel vorzubereiten, der die Studienanfängerzahlen in den nächsten Jahren um etwa 20 Prozent reduzieren wird. Bis 2023 soll die Gesamtzahl der Studienplätze an den Universitäten, die vierjährige Bachelorausbildungen anbieten, auf 1,6 Millionen begrenzt werden. Gleichzeitig wurden neue Förderprogramme wie das Program for Industrial needs-matched Education (PRIME) aufgesetzt – für Universitäten, die sich entsprechend den Bedürfnissen von Gesellschaft und Industrie reformieren. Dies soll die Natur- und Ingenieurwissenschaften stärken, geht aber auf Kosten der Geisteswissenschaften. Für PRIME hat die Regierung 2016 über 160 Millionen Euro bereitgestellt, für die Initiative for College of Humanities' Research and Education (CORE) nur etwa 50 Millionen Euro.

Seit 2014 wird das Projekt University for Creative Korea umgesetzt, um die Hochschulen in den Regionen zu stärken. Für 2014 bis 2018 steht

Auch das Angebot in englischer Sprache ist stark ausbaubedarftig, um Korea für internationale Studierende attraktiv zu machen. Einige Institutionen wie Ulsan National Institute of Science and Technology (UNIST) und Korea Advanced Institute of Science and Technology (KAIST) gehen hier sehr konsequente Wege und haben ihr gesamtes Studienangebot auf Englisch umgestellt. Das Bildungsministerium hat seit 2005 unabirrt die Internationalisierung der koreanischen Hochschulen verfolgt und das Study Korea Project initiiert. 2013 wurde als ambitioniertes Ziel ausgegeben, bis 2020 insgesamt 200.000 ausländische Studierende zu gewinnen.

In den Rankings dominieren die privaten Hochschulen, auch dank finanzkräftiger Sponsoren aus der Wirtschaft verfügen sie häufig über sehr gute Ausstattungen. Sie finanzieren sich zur Hälfte über Studiengebühren zwischen 4.000 bis 12.000 Euro pro Studienjahr, internationale Studierende zahlen denselben Betrag. Doch für Koreaner und Ausländer, die ein Vollstudium absolvieren, gibt es viele Stipendienprogramme.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT

Von Präsident Moon Jae-in und Bildungsminister Kim Sang-kon, beide seit 2017 im Amt, werden umfassende Reformen erwartet. Die Zahl der Universitäten soll verringert, die Studiengebühren sollen gesenkt werden. Gleichzeitig gilt eine erfolgreiche Internationalisierung als Schlüssel, um die Struktur- und Finanzierungsprobleme der Universitäten zu lösen. Das Potenzial, attraktiv für internationale Studierende zu sein und in die Weltspitze vorzudringen, haben einige Hochschulen schon jetzt. Wie schnell und tief dieser Wandel das ganze System erfasst, wird sich jedoch erst noch erweisen müssen. //



AUTOR
CHRISTOPH POLLMANN
leitete von 2012 bis 2017 das DAAD-Informationszentrum in Seoul.

Tiefer eintauchen in die westliche Kultur

In meinen ersten Wochen in München hat mich überrascht, dass alle Kaufhäuser sonntags geschlossen sind. Fleiß bedeutet in Südkorea, Tag und Nacht zu arbeiten. Die Deutschen sind auch fleißig, wissen aber, Entspannung ist genauso wichtig. Meine Betreuer an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) haben mir geraten, auch sinnvolle Freizeitbeschäftigungen einzuplanen. Das Leben hier ist daher nicht so anstrengend wie in Südkorea. Obwohl es natürlich immer viel zu tun gibt, verbringe ich jetzt die Sonntage mit meiner Familie und Freunden, gehe mal in den Biergarten und verreise in der vorlesungsfreien Zeit.

Ich habe in Deutschland im Rahmen meines Promotionsstudiengangs nicht nur Tibetisch und verschiedene indische Sprachen lernen können, sondern natürlich auch mein Deutsch verbessert, ebenso meine Kenntnisse in Englisch und Französisch. Dadurch kann ich jetzt viel tiefer eintauchen in die westliche Kultur, das gilt für das Akademische, aber auch für den Alltag. Bevor ich nach München kam, kannte ich Europa nur aus Büchern. Das ist jetzt wirklich anders.

Es war mein großer Wunsch, an einem renommierten Institut in Europa zu promovieren, denn die europäischen Arbeiten über den indischen Buddhismus haben mich sehr inspiriert. An der LMU konnte ich mein akademisches Netzwerk gut ausbauen. Die Universität pflegt viele internationale Kontakte – zum Beispiel in Workshops –, das hat meine Forschung sehr bereichert. Nach der Promotion möchte ich weiter wissenschaftlich arbeiten und zwei buddhistische Kommentare untersuchen, die nur in tibetischer Übersetzung erhalten sind. Ideal wäre für mich später eine Professur in Südkorea, aber ich bin auch offen für andere Optionen.



CHOI SEONGHO hat an der Seoul National University studiert und nimmt seit 2014 am Promotionsprogramm Buddhismus-Studien der Ludwig-Maximilians-Universität München teil.

Aktiv im Land der Morgenstille

„Südkorea, spricht man da Chinesisch?“ Diese Frage höre ich oft von Deutschen. Bevor ich nach Südkorea kam, kannte ich auch nicht viel mehr als Kimchi, Samsung und Hyundai. Ich wollte auf jeden Fall ein Auslandsjahr in Asien verbringen und das Land sollte nicht so groß sein wie China, aber auch nicht so klein wie Singapur. Ich entschied mich dann während meines Bachelorstudiums für das Korea Advanced Institute of Science and Technology (KAIST), weil es in Rankings gut abschneidet und es Angebote auf Englisch gibt. Dann reifte die Idee, mein Masterstudium komplett in der 1,5-Millionen-Stadt Daejeon zu absolvieren, in der Fortschritt und Forschung viel gelten.

KAIST ist eine Eliteuni, die Infrastruktur und die Einstellung der Studierenden und der Professoren sind beeindruckend. Die Atmosphäre ist international und der Campus gleicht einer Kleinstadt. Es gibt mehrere Menschen, Supermärkte, Fitnessstudios, Post und Friseur. Man müsste den Campus gar nicht verlassen und kommt überall mit dem Rad hin. Es gibt auch ein gutes Freizeitangebot, ich spiele zum Beispiel im internationalen Fußballteam. Trotzdem wird hier Arbeit sehr groß geschrieben und der Alltag ist ganz schön stressig, zu jeder Tages- und Nachtzeit kann man in den Laboren und Bibliotheken Leute beim Lernen treffen. Als Masterstudent arbeite ich neben den Vorlesungen im Labor. Der Arbeitstag beginnt im Land der Morgenstille zwar erst um 10 Uhr, endet aber selten vor 20 Uhr, meist bin ich sechs Tage in der Woche im Labor. Das Graduiertenstudium ist stark forschungsorientiert und ich bekomme viele Eindrücke in Projekte mit der Wirtschaft.

Für mich ist das Studium in Korea ein intensives Abenteuer, weil die Geschwindigkeit viel höher ist als in Europa. Man ist immer beschäftigt, ob mit Arbeit oder Freizeit. Diese Dynamik, die Arbeitsdisziplin und die Freundlichkeit der Menschen begeistern mich auch nach zwei Jahren noch jeden Tag.



FELIX WOLFF absolviert seit 2015 ein Masterstudium in Luft- und Raumfahrttechnik am Korea Advanced Institute of Science and Technology (KAIST) in Daejeon.

HOCHSCHULE

„Der Zeitpunkt ist günstig“

Vier erfahrene akademische Brückenbauer zwischen Deutschland und Südkorea geben **Einblicke in ihre Arbeit** und Tipps für einen erfolgreichen Austausch.

Protokolle Miriam Hoffmeyer

PROF. DR. KIM TAEHWAN

ist an der Seoul National University für die Germanistische Institutspartnerschaft mit der Universität Bonn verantwortlich.

Deutsch war für die koreanische Bildung früher sehr wichtig, weil so viele grundlegende Werke der Literatur, Philosophie und Sozialwissenschaften aus dem deutschsprachigen Raum stammen. Bis vor etwa 20 Jahren war Deutsch an weiterführenden Schulen in Südkorea die wichtigste Fremdsprache nach Englisch. Leider hat sich das stark verändert: An immer weniger Schulen wird Deutsch unterrichtet und die Zahl der Germanistikstudierenden ist im ganzen Land stark zurückgegangen. Dies hängt auch mit der gesellschaftlichen Entwicklung in Südkorea zusammen, die die Geisteswissenschaften immer mehr an den Rand drängt.

Das DAAD-Programm für Germanistische Institutspartnerschaften hat uns ermöglicht, der koreanischen Germanistik durch einen regen wissenschaftlichen Austausch neue Impulse zu geben und unseren Studierenden bessere Chancen zu bieten. Meine Kollegin Professor Choi Yun-young, die in Bonn promoviert hat, stellte 2007 den Kontakt zu dem renommierten Bonner Germanisten Professor Jürgen Fohrmann her. Seither hat sich eine enge und produktive Partnerschaft zwischen Bonn und Seoul entwickelt. Im Zentrum stehen neben den Studienaufenthalten koreanischer Masterstudierender und Doktoranden in Bonn die Blockseminare, die Bonner Germanisten in Seoul leiten. Die Kollegen halten auch Gastvorträge bei uns und wir bei ihnen. Der Erfolg der Partnerschaft zeigt sich unter anderem darin, dass sie 2016 auf die Rikkyō-Universität in Tokio ausgeweitet wurde. Jetzt findet das Blockseminar abwechselnd in Seoul und in Tokio statt, die koreanischen und die japanischen Studierenden nehmen gemeinsam daran teil.

Die Institutspartnerschaft ist für uns in jeder Hinsicht eine große Bereicherung, die der negativen gesellschaftlichen Entwicklung entgegenwirkt und hilft, eine neue Generation kompetenter Germanisten auszubilden. Man muss im geisteswissenschaftlichen Bereich große Geduld investieren, bis man die Früchte der Arbeit sieht.



MEIN TIPP Es gibt in Südkorea sehr viele Hochschulen und Universitäten. Einige sind stark wissenschaftlich orientiert, andere bilden eher für die Berufspraxis aus. Wer eine Kooperation anbahnen möchte, sollte sich genau erkundigen, welche Ausrichtung das Partnerinstitut in der koreanischen Hochschullandschaft hat.

MARIA PALME

ist Projektkoordinatorin am interdisziplinär ausgerichteten Jena Center for Reconciliation Studies (JCRS) der Universität Jena.



Deutschland und Südkorea können voneinander einiges über Versöhnungspolitik lernen – das ist unser großes Thema am JCRS. Die südkoreanische Wahrheits- und Versöhnungskommission, die nach 2005 die Verbrechen der Militärdiktatur aufklärte, hat viel erreicht, aber es gibt auch noch viel zu tun. Für die Aufarbeitung der Vergangenheit gilt Deutschland als Vorbild: Zum einen wurden nach 1990 in Ostdeutschland die alten Eliten überprüft, wogegen die Mitglieder der früheren Militärregierung in Südkorea auch heute noch Schlüsselpositionen einnehmen. Zum anderen konnte jeder Deutsche nach dem Ende der DDR seine Stasiakte einsehen. Das Archivmaterial, das die Kommission in Südkorea bearbeitet hat, müsste dringend aufbereitet und veröffentlicht werden. In den Schulbüchern endet die koreanische Geschichte bisher mit der Teilung des Landes. In Südkorea setzt sich aber langsam die Erkenntnis durch, dass die innergesellschaftliche Versöhnung die Voraussetzung auch für eine künftige zwischenstaatliche Vereinigung sein muss.

Was Südkorea Deutschland voraus hat: Dort wurden die alten Eliten in den Prozess der Wahrheitsfindung einbezogen, während ehemalige Systemträger in Ostdeutschland kaum in den Diskurs eingebunden wurden, unter ihnen herrscht bis heute eine Scham- und Schweigemoralität. Jeder sollte aber eine Chance bekommen, seine Schuld einzugeben, sein Wissen über die Vergangenheit weiterzugeben und Vergebung zu erfahren.

Schon im Gründungsjahr des JCRS 2013 fand eine Summer School statt, damals haben wir die ersten Kontakte zu koreanischen Wissenschaftlern geknüpft. Die Kooperation mit der Seoul Theological University besteht seit 2015. Neben einem regen Austausch von Wissenschaftlern, Doktoranden und Studierenden gibt es gemeinsame Workshops und Konferenzen. Zurzeit arbeiten wir an Anträgen für erste gemeinsame Forschungsprojekte.

MEIN TIPP An den Universitäten Südkoreas herrscht nach der Absetzung der neokonservativen Regierung und der Wahl des früheren Menschenrechtsanwalts Moon Jae-in zum Präsidenten Aufbruchsstimmung. Deshalb ist jetzt ein günstiger Zeitpunkt, um neue Kooperationen anzubauen.

PROF. DR. LEE BYUNG-JUN

von der Hankuk University of Foreign Studies in Seoul ist Sprecher des ostasiatischen DAAD-Fachnetzwerks Jura.

In Ostasien gibt es sehr viele Wissenschaftler, die an deutschen Hochschulen studiert oder promoviert haben. Ich habe meine Dissertation an der Universität Tübingen geschrieben. Vor ein paar Jahren rief der DAAD zur Gründung von regionalen Fachnetzwerken für Alumni auf, um diese Ressource zu nutzen, also Wissenschaftler in Kontakt miteinander zu bringen, die eine Affinität zu Deutschland haben. Unser Fachnetzwerk Jura wurde beim großen ostasiatischen DAAD-Alumnentreffen 2012 in Seoul gegründet. Die etwa 80 Mitglieder stammen aus Südkorea, Japan, China und Taiwan. Bei dem Treffen damals entstand auch das ostasiatische Fachnetzwerk Naturwissenschaften, die Gründung eines Fachnetzwerks Stadtplanung wird gerade vorbereitet.

Bei den Treffen der Fachnetzwerke geht es nicht nur darum, schöne Erinnerungen an die Studienzeit auszutauschen, die Alumni sollen auch fachlich profitieren. Die meisten Mitglieder sprechen die Sprachen der jeweils anderen ostasiatischen Länder nicht. Weil die Konferenzen auf Deutsch stattfinden, bieten sie uns die Möglichkeit, uns über unsere Forschung auszutauschen. Natürlich sind auch Freundschaften daraus entstanden!

Bisher hat das Fachnetzwerk Jura vier Konferenzen veranstaltet. Die jüngste fand 2017 in Kyoto statt, Thema war der Schutz von Grundrechten. Einige chinesische Wissenschaftler durften leider nicht ausreisen, haben aber Beiträge eingereicht. An unseren Konferenzen nehmen immer auch deutsche Wissenschaftler teil. Die nächste Konferenz wird – wie die erste – wieder in Seoul stattfinden.



MEIN TIPP Die DAAD-Fachnetzwerke haben eine wichtige Brückefunktion. Hier können deutsche Wissenschaftler Kontakte knüpfen, aus denen Kooperationen mit südkoreanischen Hochschulen entstehen können.

MEIN TIPP Die meisten koreanischen Universitäten sind privat. Für sie muss durch die Kooperation ein deutlicher Mehrwert entstehen. Deshalb sollte die deutsche Seite genau prüfen, welche Interessen die koreanischen Partner verfolgen und wie sie ihnen entgegenkommen kann. Die Vernetzung sollte auf mehreren Ebenen erfolgen: zwischen Fächern, Fakultäten und möglichst auch Universitätsleitungen. Regelmäßige persönliche Treffen sind wichtig!

DR. HAN UNSUK

leitet das Tuebingen Center for Korean Studies at Korea University (TUCKU) in Seoul.

In Tübingen kann man seit 2010 wieder Koreanistik studieren. Alle Bachelorstudierenden mit Hauptfach Koreanistik verbringen ein Studienjahr in Korea. Weil dafür eine enge Zusammenarbeit mit den Partneruniversitäten und anderen Einrichtungen nötig ist, wurde 2012 das TUCKU in Seoul gegründet. Seither wurden sowohl der studentische als auch der akademische Austausch stark ausgeweitet. Mittlerweile gehen die Tübinger Studierenden an die neun renommiertesten Universitäten Koreas. Zu dem Auslandsjahr gehört auch ein Praktikum, das bei deutschen Einrichtungen in Seoul oder bei koreanischen Unternehmen und Organisationen absolviert werden kann. Das TUCKU betreut die Tübinger Studierenden in Korea und unterstützt sie auch bei der Suche nach einem Praktikumsplatz.

Das Interesse an dem Angebot ist groß, die Zahl der Bachelorstudierenden ist schnell auf über 300 gestiegen. Das hat mehrere Gründe: Der Fokus auf das moderne Korea, das verpflichtende Auslandsjahr, die intensiven Sprachkurse und der Kontakt zu koreanischen Austauschstudierenden machen das Studium attraktiv. 2014 wurde ein zweijähriger Masterstudiengang Koreanistik eingerichtet, der sich ebenfalls auf das moderne Korea im regionalen und globalen Kontext konzentriert. Zu den Schwerpunktthemen gehören Kolonialismus, Kalter Krieg und Populärkultur. Die Studierenden können einen einfachen Masterabschluss oder – bei sehr guten Leistungen – einen Doppelmaster der Universität Tübingen und der Seoul National University erwerben. In diesem Fall studieren sie das gesamte zweite Jahr in Korea und verfassen auch ihre Abschlussarbeit auf Koreanisch. Wegen ihrer exzellenten Sprachkenntnisse und hohen interkulturellen Kompetenz haben die Absolventen sehr gute Aussichten. Gemeinsam mit den Niederlassungen der Universität Tübingen in Japan und China veranstaltet das TUCKU regelmäßig Workshops und Konferenzen. Das fördert die regionale und internationale Vernetzung.



Contributor/Gerry Images

„Großes Interesse an Zusammenarbeit“

Kim Hwang-sik, früherer Premierminister Südkoreas, ist **Präsident des Alumni-Netzwerks Deutschland-Korea (ADeKo)**.

Die einflussreichen Multiplikatoren engagieren sich sehr für den Austausch.

Interview Janet Schayan

Herr Kim, Sie haben ein Jahr in Deutschland Rechtswissenschaften studiert – wie hat dies Ihre weitere Karriere geprägt? Es war für mich immer ein Vorteil, dass ich das deutsche Rechtssystem intensiv kennengelernt habe. Das koreanische Rechtssystem ist nicht amerikanisch geprägt, sondern stark vom kontinentaleuropäischen Gesetzesystem beeinflusst. Der Aufenthalt in Deutschland hat mir zu einem tieferen Verständnis des Rechts verholfen und so meiner Arbeit als Richter genützt. Ich habe aber auch das deutsche Sozialsystem kennenlernen können und konnte später auf Basis dieser Erfahrungen einige neue Impulse im koreanischen Sozialsystem setzen. Dies war überaus hilfreich, um als Premierminister Erfolg zu haben.

Sie haben sich sogar schon in Ihrer Zeit als aktiver Premierminister als Vorstandsmitglied des Alumni-Netzwerks ADeKo engagiert. Warum ist Ihnen diese Arbeit so wichtig? Ich glaube, dass Deutschland ein gutes Vorbild für Koreas weitere Entwicklung sein kann – als ehemals geteiltes Land, das mit einer exportorientierten Wirtschaft äußerst erfolgreich ist. Hier gibt es durchaus gewisse Parallelen zwischen unseren Ländern. Wir sollten versuchen, uns von Deutschlands Erfolg etwas abzuschauen. Ich denke, hier kann ADeKo, ein Verein, der sich für die Freundschaft und Kooperation unserer beiden Länder einsetzt, wichtige Arbeit leisten. Das 2008 gegründete Alumni-Netzwerk zählt heute 8.000 Mitglieder, alle haben in Deutschland studiert oder geforscht.

In welcher Weise engagieren sich die Alumni konkret für die deutsch-koreanischen Beziehungen? ADeKo befindet sich noch im Entwicklungsstadium. Die Mitgliederzahlen steigen stetig weiter und diese Menschen haben ein großes Interesse an den deutsch-koreanischen Beziehungen in den unterschiedlichsten Feldern. Wissenschaftler und Geschäftsleute aus beiden Ländern pflegen einen regen Austausch auf unseren Treffen, wo sie neue Kontakte knüpfen können. Das jährlich im Herbst veranstaltete Symposium „Engineering for our future“ ist dabei sicher unsere wichtigste Plattform.

Stefan Maria Röller

KIM HWANG-SIK
geboren 1948, war von Oktober 2010 bis Februar 2013 Premierminister Südkoreas. Zuvor war Kim Hwang-sik Richter. Er hatte bereits als Schüler Deutsch gelernt und kam als junger Richter 1978/1979 mit einem DAAD-Stipendium an die Universität Marburg, um seine Kenntnisse in Zivilrecht zu vertiefen. Seit 2015 ist er Vorsitzender des Alumni-Netzwerks ADeKo, in dem sich 8.000 Mitglieder in landesweit 40 Vereinen zusammengeschlossen haben.

Wie ließe sich dieser Austausch noch besser fördern? Koreanische Studierende und Wissenschaftler haben oft ein sehr stark ausgeprägtes Interesse an den USA und China, aber sie haben Deutschland nicht im Blick. Um die Aufmerksamkeit stärker auf Deutschland und seine spannende Ausbildungs- und Forschungslandschaft zu lenken, ist noch mehr Engagement nötig. Es müsste noch mehr Möglichkeiten für Koreaner geben, in Deutschland zu studieren. Das sollte auch für junge Leute gelten, die kein Deutsch können, aber sehr gut Englisch sprechen – also etwa mit englischsprachigen Studienangeboten. Bei der weiteren Anbahnung von Kontakten und Kooperationen kann ADeKo in Zukunft sicher noch eine wichtige Rolle spielen. //





Der Ruf ist wichtig: Die Korea University gehört mit der Seoul National University und der Yonsei University zu den renommiertesten der Hauptstadt.

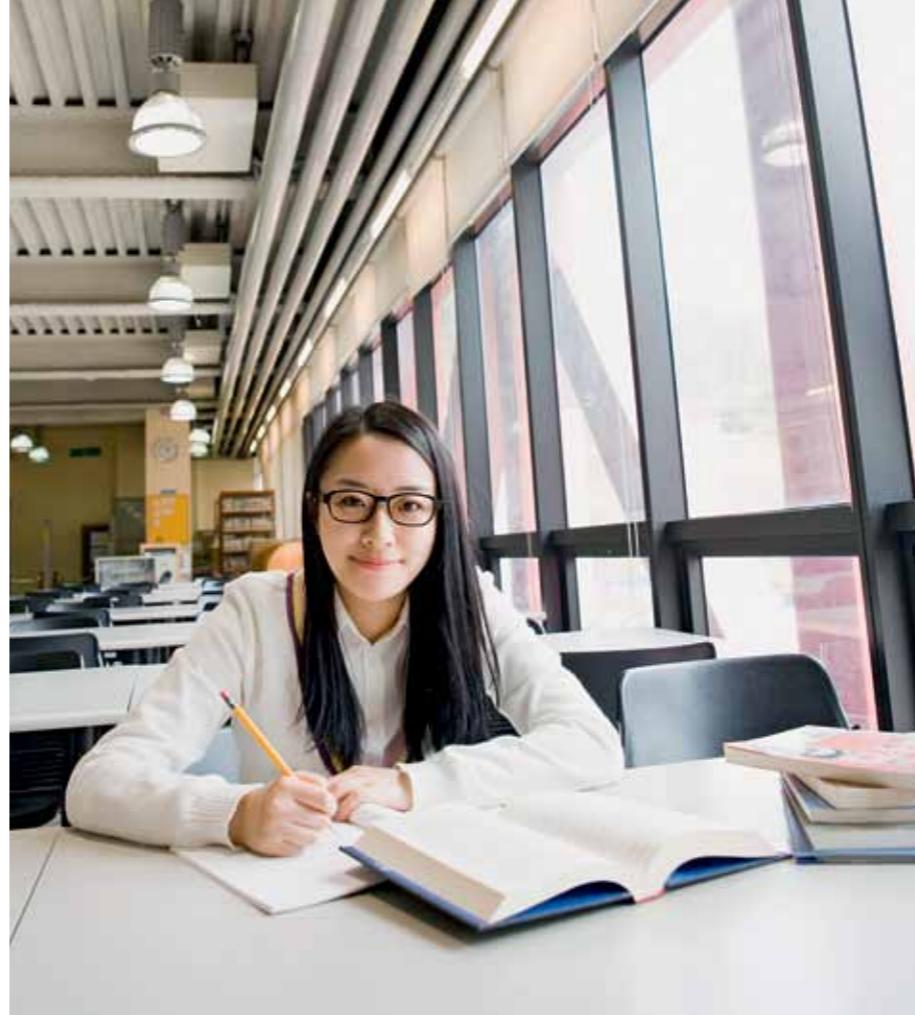
HOCHSCHULE „Make it in Korea!“

Wie grenzüberschreitende Hochschulkooperationen zum Erfolg werden.
von Christoph Pollmann

Viele intensive Partnerschaften zwischen südkoreanischen und deutschen Hochschulen beruhen auf Freundschaften oder einer wissenschaftlichen Zusammenarbeit einzelner deutscher und koreanischer Professorinnen und Professoren. Grundsätzlich sind damit eine wichtige Vertrauensbasis und auch eine wertvolle fachliche Einschätzung gegeben, die sich als sehr hilfreich erweisen können. Bei Kooperationen mit südkoreanischen Partnern spielt allerdings auch der Ruf der Universität eine entscheidende Rolle. In Südkorea wird sehr viel Wert auf Rankings gelegt, daher lässt sich die Einordnung der Hochschulen in den einschlägigen Listen leicht nachlesen.

HIERARCHIEN SPIELEN EINE WICHTIGE ROLLE

Gefragt als Kooperationspartner sind auch die technologisch orientierten Topinstitutionen Korea Advanced Institute of Science and Technology (KAIST) und Pohang University of Science and Technology (POSTECH). Hier



Studium im Ausland: Südkoreanische Studierende zieht es besonders in die USA, nach Japan und Australien.

tung des Institute for Basic Science (IBS, siehe Seite 24) vor rund einem Jahrzehnt rückt auch die Grundlagenforschung weiter in den Blick. Zudem fühlen sich die koreanischen Universitäten – auch auf dem besten Niveau – verpflichtet, die Internationalisierung zu stärken und auszubauen. Auch dies kommt Kooperationsvorhaben mit deutschen Hochschulen entgegen.

NIEDRIGER ANTEIL AUSLÄNDISCHER STUDIERENDER

Die besondere Notwendigkeit der Internationalisierung ergibt sich nicht nur aus dem dramatischen Rückgang der Studienanfänger, der gerade erst begonnen hat, sondern auch aus der recht niedrigen Zahl internationaler Studierender und Wissenschaftler in Korea. 91.300 internationale Studierende zählte der Korean Education Statistics Service im Jahr 2015. Dies entspricht einem Anteil von nur 2,5 Prozent. Mehr als die Hälfte der ausländischen Studierenden kommt aus China (54.200), mit Abstand folgen Vietnam (4.450) und Japan (3.500). Umgekehrt lag der Anteil der koreanischen Studierenden, die 2015 im Ausland studierten bei 3 Prozent. Unter den Hochschuldozenten sind 7,3 Prozent Ausländer – ein Anteil, der sich von 2000 bis 2015 mehr als verdoppelt hat.

Fazit: Mit einer durchdachten Konzeption, die auch klare und präsente Unterstützung durch die Hochschulleitung erfährt, sowie einer intensiven Analyse des Kooperationspartners, die auch die Stellung der Universität im gesamtkoreanischen Kontext erfasst, lassen sich in Korea erfolgreiche Partnerschaften und Kooperationen etablieren. Dies gilt selbst für sehr rankingstarke Universitäten, sofern die deutschen Partner fachlich, konzeptiell und personell zu überzeugen wissen. Auch Fachhochschulen werden in Südkorea zunehmend als interessante Partner gesehen, obwohl diese Hochschulart in Korea im Grunde nicht existiert.

29

südkoreanische Universitäten sind in den QS World University Rankings 2018 und 25 Hochschulen in den Times Higher Education World University Rankings 2017 gelistet. Die besten Plätze belegen die Seoul National University (36 bzw. 72), das Korea Advanced Institute of Science and Technology (KAIST, 41 bzw. 89) und die Pohang University of Science and Technology (71 bzw. 104). Unter den Top 500 des ARWU World University Rankings 2017 sind zwölf südkoreanische Universitäten. Die besten sind hier: Seoul National University (101–150), Hanyang University, KAIST, Korea University, Sungkyunkwan University und Yonsei University (201–300).

Als Ansprechpartner für alle an Kooperationen mit Südkorea interessierten deutschen Hochschulen empfiehlt sich das DAAD-Informationszentrum in Seoul. Die deutschen und koreanischen Mitarbeiter verfügen über große Erfahrung und ein weitverzweigtes Netzwerk im ganzen Land. //

FORSCHUNG

Unterschiede, die zu Synergien führen

Südkorea gilt als innovativstes Land der Welt. Forschung hat einen hohen Stellenwert und wird intensiv gefördert. Die Zusammenarbeit mit deutschen Wissenschaftlern und Instituten steht unter besonders günstigen Vorzeichen.

von Brigitte Spitz

Einstein, Edison, Newton und Maxwell sollen nicht alleine bleiben: Die Ikonen der Wissenschaft stehen im Herzen des Campus der Pohang University of Science and Technology (POSTECH). Hier warten neben den Büsten noch zwei leere Podeste auf wissenschaftlichen Nachwuchs. Die Inschrift darauf: „Future Korean Scientist“. Deutlicher kann man die Ambitionen des Landes kaum ausdrücken. Für diese Vision gibt Südkorea viel Geld aus. Mit kontinuierlich steigenden Investitionen in Forschung und Entwicklung (F&E) hat sich das Land gemeinsam mit Israel an die Weltpitze der forschungsstarken Länder gesetzt – vor den USA, Japan und Deutschland. Während Deutschland 2015 insgesamt 2,9 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) in F&E investierte, gab Südkorea 4,2 Prozent dafür aus.

Der größte Teil dieser Mittel geht in die Anwendungs- und Industrieforschung. Doch 17 Prozent des Forschungsetats fließen auch in die Grundlagenforschung, der Anteil ist vergleichbar mit dem der USA. Das ist bemerkenswert in einem Land, in dem Wissenschaft vor allem auf Ergebnisse ausgerichtet ist. Diese Rolle der Forschung erklärt sich aus Südkoreas eindrucksvoller Entwicklung: dem „Wunder vom Han-Fluss“, wie

74,5

Prozent der Mittel für Forschung und Entwicklung in Südkorea stammten 2015 von Unternehmen.

Den zweithöchsten Anteil trug der Staat (23,7 Prozent), die Hochschulen steuerten 0,6 Prozent bei. 0,4 Prozent der Mittel kamen von gemeinnützigen privaten Organisationen. Ein Anteil von 0,8 Prozent stammt aus Fördermitteln aus dem Ausland.

Quelle: Unesco Institute for Statistics

die einst arme Nation ihren wirtschaftlichen Aufstieg nennt. Südkorea verfügt über wenige natürliche Ressourcen und setzt auf seine Menschen als wichtigstes Kapital. Heute ist es ein Hochtechnologie-Land und nach dem Bloomberg Innovationsindex 2015 der innovativste Staat der Welt. In der Phase der exportorientierten Industrialisie-

rung bis in dieses Jahrtausend standen Technologietransfer und kommerzielle Verwertbarkeit im Zentrum. Treibende Kraft für F&E waren und sind die Konzerne. Doch vor zehn Jahren schlugen südkoreanische Wissenschaftler der Regierung ein neues nationales Projekt vor: das Institute for Basic Science (IBS). Heute gibt es 28 IBS-Zentren, 50 sollen es werden. Die Grundlagenforschung erlebte so einen Schub. Denn Südkorea will sich neu ausrichten, will selbst bahnbrechendes Wissen erarbeiten.

DEUTSCHLAND IST VORBILD

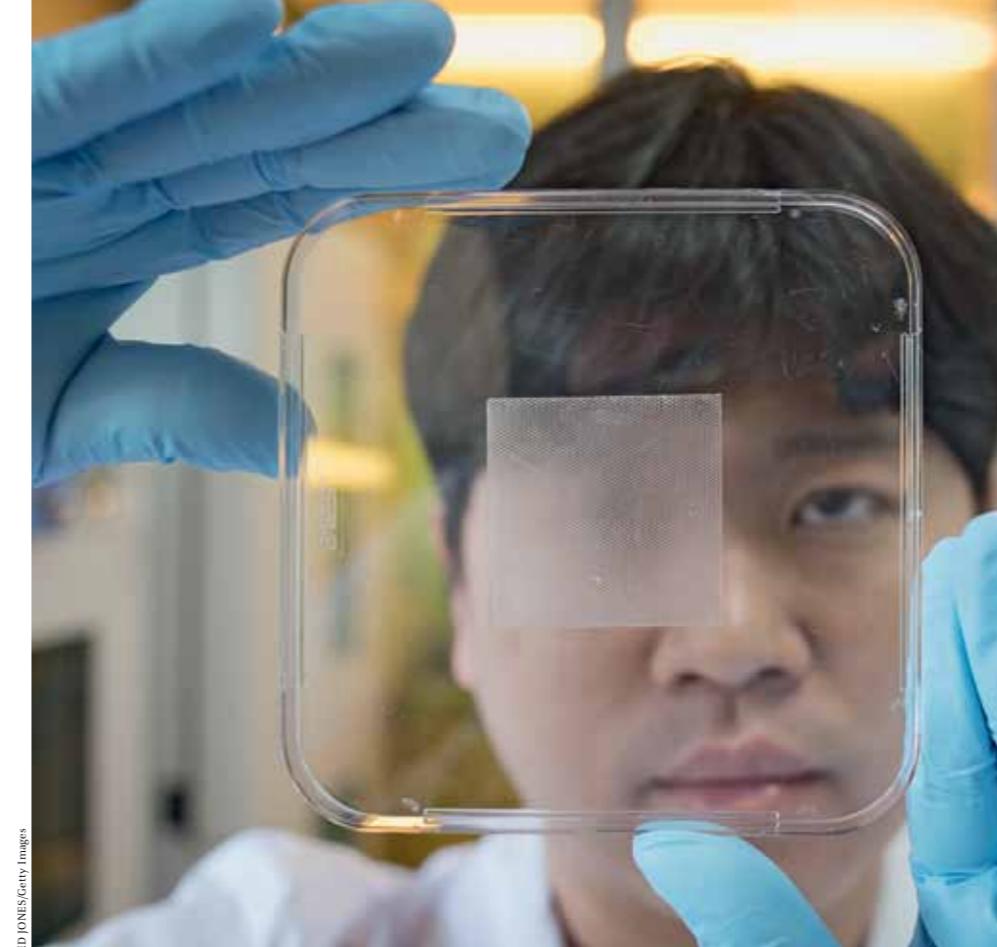
Das Land orientiert sich dabei am Vorbild der deutschen Max-Planck-Institute. „Südkorea setzt damit auf ein Erfolgsmode“, sagt Professor Peter Fulde, der nach 1990 das erste Max-Planck-Institut in Dresden aufbaute und heute die Verantwortlichen des IBS berät: „In den IBS-Zentren gelten generelle Max-Planck-Prinzipien, vor allem bei der Auswahl der Direktoren und der Begutachtung.“ Zwar stehen die USA an der Spitze der internationalen Forschungsbeziehungen Südkoreas, doch auch Deutschland spielt eine wichtige Rolle. „Deutschland ist einer der Hauptkooperationspartner Koreas“, betont Kim Jin-Hyung, Wissenschaftsattaché an der Berliner Botschaft der Republik Korea: „Wir orientieren uns in vielen Bereichen der Forschungspolitik an Deutschland.“ 1986 wurde das bilaterale Abkommen über die wissenschaftlich-technologische Zusammenarbeit geschlossen. Besonders in den vergangenen zehn Jahren haben sich die Beziehungen intensiviert. Seit 2007 finden regelmäßige Treffen auf Ministerebene statt, auch in der Forschung und Wissenschaft ist der Austausch vital. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat von 2005 bis 2017 rund 250 gemeinsame Projekte gefördert. Die Schwerpunkte lagen in den Lebenswissen-

schaften, in Informations- und Kommunikationstechnologie, Nanotechnologie, Materialforschung, physikalischer und chemischer Technologie sowie Umweltforschung.

KIST EUROPE ALS BRÜCKE

Wie wichtig Deutschland für Südkorea ist, war auch Ende Mai 2017 in der Außenstelle der südkoreanischen Botschaft in Bonn zu spüren. Die frühere saarländische Finanzministerin Christiane Krajewski erhielt die Jinbo-Medaille für ihr Engagement am Korea Institute of Science and Technology (KIST) Europe in Saarbrücken. Das Forschungsinstitut, 1996 eröffnet, ist die einzige Niederlassung des KIST im Ausland. Es setzt sich für die Kooperation im Rahmen von natur- und ingenieurwissenschaftlichen Forschungsprojekten zwischen Korea und der EU ein und betreibt auch eigene Forschung. Ein Schwerpunkt ist die anwendungsfreundliche Speicherung von Ökostrom. Dazu gründete KIST Europe im Frühjahr 2017 gemeinsam mit der Universität des Saarlandes das „Transferzentrum Nachhaltige Elektrochemie“. Hier arbeiten Wissenschaftler zu Fragen der Energiespeicherung mit elektrochemischen Methoden. „Wir wollen eine Brücke sein zwischen Korea, Deutschland und Europa“, meint Dr. Choi Kuiwon, Direktor von KIST Europe.

Auch in Korea gibt es Brückenkopfe der Zusammenarbeit. An der POSTECH sind Wissenschaftler des Max Planck-POSTECH Center for Complex Phase Materials Quanteneffekte auf der Spur. Die Fraunhofer-Gesellschaft ist seit 2007 mit einem Representative Office in Seoul vertreten. Schon 2006 hat das Fraunhofer-Institut für Chemische Technologie in Kooperation mit dem Ulsan National Institute of Science and Technology das Fraunhofer Project Center for Composites Research in Ulsan, der größten Industriestadt Koreas, errichtet. Südkoreas Innovations-



Aufgeschlossen für Innovation: Südkorea setzt bewusst auf Wissenschaft und Zukunftstechnologien.

Mehr Tiefe: Früher stand die kommerzielle Verwendbarkeit von Forschungsergebnissen im Zentrum, heute bekommt Grundlagenforschung zunehmend Gewicht.

potenzial und Aufgeschlossenheit für neue Technologien machen das Land interessant für deutsche Forscher. Umgekehrt loben Koreaner die längerfristige Ausrichtung deutscher wissenschaftlicher Projekte und die Unabhängigkeit der Universitäten und Forschungsinstitute. „Aber gerade die Unterschiede zwischen beiden Ländern können zu interessanten Synergien führen“, sagt Dr. Kim Jungtae, leitender Mitarbeiter am KIST Europe.

Nach den Wahlen in den USA und Südkorea sehen Beobachter ein Momentum für die deutsch-koreanischen Wissenschaftsbeziehungen und die Chance, die deutsche und europäische Position in Korea zu stärken. Wissenschaftsattaché Kim Jin-Hyung hat Signale für eine Vertiefung der Kooperation auf koreanischer Seite ausgemacht. Der im Mai 2017 gewählte liberale Präsident Südkoreas, Moon Jae-in, hat angekündigt, Schwerpunkte auf die Förderung von kleinen und mittleren Unternehmen und vor allem auf die vierte industrielle Revolution zu legen. Hier gilt Deutschland mit der Forschungsagenda Industrie 4.0 und seiner Mittelstandspolitik als Vorbild. Kim sieht die Chance, dass sich zwischen Deutschland und Südkorea eine „strategische Partnerschaft“ entwickelt. Der Schwerpunkt der Wissenschaftszusammenarbeit Südkoreas könnte sich in Richtung Deutschland verschieben. Dafür spricht auch, dass die Regierung mehr Wert auf Umwelt- und Klimapolitik legen will. Präsident Moon will zudem durch schnelle Forschungsergebnisse sein Versprechen von Wachstum und Jobs erfüllen. Außerdem warten Einstein und Co. auf dem POSTECH-Campus auf Gesellschaft. Gute Voraussetzungen für eine engere deutsch-koreanische Zusammenarbeit //



AUTORIN
BRIGITTE SPITZ
ist freie Journalistin. Sie war langjährige leitende Redakteurin der Frankfurter Rundschau im Resort Außenpolitik und Stipendiatin des Korean International Media Fellowship Program.



RUNSTUDIO/Getty Images

KOOPERATIONEN

Sechs gute Beispiele

Wenn sich **zwei starke Forschungsnationen** zusammentun, können sie viel bewirken. Ob in Medizin, Biotechnologie oder anwendungsorientierter Hightech – von deutsch-südkoreanischen Kooperationen profitieren beide Seiten gleichermaßen.

von Clara Krug



Wundheilung mit kaltem Plasma:
An einem innovativen Verfahren,
schmerzfrei und ohne Nebenwirkungen,
arbeiten deutsche und koreanische Wissenschaftler.

Verbesserte Wundheilung

Es sieht aus wie ein Stift. Doch dieses Gerät vollbringt kleine Wunder. Es desinfiziert chronische Wunden und tötet selbst multiresistente Bakterien ab. Statt mit Tinte arbeitet der Stift mit kaltem Plasma. Es ist besonders gewebeverträglich und hat eine antibakterielle sowie antientzündliche Wirkung. Entwickelt wurde die Technik am Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie (INP) Greifswald. „Wir sind eine von weltweit wenigen Forschungseinrichtungen, die kalte Plasmen für medizinische Zwecke zur Anwendung gebracht haben. Eine weitere der führenden Nationen auf diesem Gebiet ist Südkorea“, sagt Dr. Kai Masur, Leiter der Forschungsgruppe Plasma-Wundheilung am INP.

Bereits 2011 initiierte das INP mit dem Plasma Bioscience Research Center (PBRC) der Kwangwoon University in Seoul einen Doktorandenaustausch beider Einrichtungen. „Dadurch intensivierte sich der Kontakt und 2016 schlug der Direktor des PBRC vor, in Seoul ein gemeinsames Zentrum für anwendungsorientierte Plasmamedizin zu gründen“, so Masur. Die Forscher am PBRC haben auch ein medizinisches Gerät entwickelt, das mit kaltem Plasma arbeitet. Die Wirkung ist ähnlich, aber die Technik anders. „Der größte Unterschied: Unser Gerät wenden wir bereits am Patienten an, den Forschern am PBRC fehlt diese Praxisnähe noch. Unsere südkoreanischen Partner möchten ihr Projekt mit unserer Hilfe in die Anwendung bringen“, sagt Masur. Das INP wiederum möchte es mit seinem Plasmagerät auch in Asien auf den Markt schaffen und benötigt hier die Expertise der südkoreanischen Partner. Im Februar 2017 wurde auf dem Campus der Kwangwoon University dann das gemeinsame Applied Plasma Medicine Center (APMC) eröffnet. Ein weiterer Partner ist die neoplas tools GmbH, eine Ausgründung des INP Greifswald, die den Plasmastift herstellt und vertreibt. Gefördert wird das Zentrum durch das südkoreanische Exzellenzforschungsprogramm Global Research Development Center (GRDC), das Kooperationen mit führenden internationalen Partnern unterstützt. Die deutschen und südkoreanischen Forscher setzen nun zusammen Experimente und Studien um, optimieren bestehende Techniken und Methoden und entwickeln gemeinsame Standards. Beeindruckt ist Masur von der Schnelligkeit, mit der die südkoreanischen Kollegen die Gründung des APMC vorantrieben. Nur neun Monate nach der Antragstellung eröffnete das Center. „Das ist im Vergleich mit anderen internationalen Kooperationen rekordverdächtig“, so Masur.

„Unsere Partner möchten ihr Projekt mit unserer Hilfe in die Anwendung bringen.“

Dr. Kai Masur

www.inp-greifswald.de
pbrc.kw.ac.kr/eng

Smarte Textilien

Arbeiten in vielen Metern Höhe – für Bauarbeiter ist das oft Alltag. Die Gefahr eines Sturzes ist trotzdem ihr ständiger Begleiter. Vor schweren Verletzungen könnte sie bald ein spezieller Airbag schützen. Entworfen haben ihn Forscher des Instituts für Textiltechnik (ITA) der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen und südkoreanische Partner. Seit 2011 arbeiten Institutedirektor Professor Thomas Gries und sein Team mit Forschern in Südkorea zusammen an Ideen für intelligente Textilien. 2016 wurde die Kooperation auf eine institutionelle Basis gestellt. Mit dem Fraunhofer-Institut für Angewandte Informationstechnik FIT, dem Korea Institute of Industrial Technology (KITECH) in Ansan und der Sungkyunkwan University (SKKU) in Seoul gründeten die Aachener das Dream2Lab2Fab.

Gearbeitet wird hier an Textronics, einer Kombination aus Textilien und elektronischen Lösungen für Sicherheit, Sport und Gesundheit. „In der Pflege zum Beispiel geht es uns um Textilien, die den Gesundheitszustand des Patienten kennen – etwa, weil sie automatisch seine Temperatur überwachen“, erläutert Gries. An zwei Standorten wird geforscht: Das Aachener Dream2Lab2Fab eröffnete im November 2016; das südkoreanische Pendant startet im September 2017. „Wir in Aachen sind besonders stark bei komplexen automatisierten Fertigungstechniken. Die Südkoreaner sind in Sachen Textilien, Elektronik und Digitalisierung hervorragend aufgestellt. So ergänzen wir uns optimal“, sagt Gries. Großen Wert legten die Partner darauf, dass es sich auch um eine Industriekooperation handelt: „Unsere Entwicklungen sollen es in die Anwendung schaffen.“ Das Dream2Lab2Fab erhält aus beiden Ländern Fördermittel, muss sich aber letztlich über die Projekte finanzieren. Zudem will Korea mittelständische Unternehmen stärken – und so sollen entsprechende Partner in das Dream2Lab2Fab eingebunden werden. Dass Deutschland hier viel Erfahrung hat, schätzen die Südkoreaner sehr.

www.d2l2f.com



Gehört Elektroautos die Zukunft? Viele würden lieber Strom tanken, wenn das Problem der geringen Reichweite der Batterien gelöst wäre. Forscherteams arbeiten daran.

Kooperation mit Leichtigkeit

Batterien von Elektroautos bringen durchschnittlich 200 bis 300 Kilogramm auf die Waage. Je schwerer sie sind, umso höher die Reichweite. Gerade die spricht aus Sicht vieler Autokäufer aber oft noch gegen ein Elektroauto. Leichtbau heißt daher das Schlüsselwort der Automobilbranche. Am Fraunhofer-Institut für Chemische Technologie ICT arbeiten viele Forscher an der Entwicklung und Verarbeitung von polymeren Werkstoffen und Verbundwerkstoffen, die Autos leichter machen sollen. Dabei kooperieren sie am Standort in Pfinztal bei Karlsruhe mit zahlreichen Partnern aus Forschung und Industrie. 2011 ist im kanadischen London, Ontario, zusätzlich das Fraunhofer Project Centre for Composites Research @Western entstanden, in dem gemeinsam Faserverbundwerkstoffe für den Leichtbau weiterentwickelt werden.

Bis nach Südkorea sprachen sich Idee und Erfolg der Kooperation herum. So erhielt das Fraunhofer ICT eine Anfrage der Universität Ulsan National Institute of Science and Technology (UNIST), ein solches Zentrum auch in Südkorea aufzubauen. „Neben unserer Anwendungsnähe sprechen unsere Expertise im Bereich der Faserverbundstoffe und deren Verfahrenstechnologien für uns“, erläutert Dr. Timo Huber, stellvertretender Leiter der Abteilung Polymer Engineering am Fraunhofer ICT. Das UNIST vereint viele Kompetenzen rund um Advanced Materials sowie Next Generation Energy und war daher umgekehrt für das ICT ein attraktiver Partner. Im Mai 2016 startete die Kooperation mit der Eröffnung des Fraunhofer Project Centre for Composites Research FPC@UNIST. Auf dem Campus des UNIST entsteht ein großes Forschungszentrum. „Die Ausstattung ist höchstmodern, wir arbeiten mit Anlagentechnik im Industriemaßstab zur Herstellung duromerer und thermoplastischer Faserverbundbauteile für die Großserie“, sagt Huber. Beide Nationen sind im Automobilbau führend, gegenseitig lernen die Partner bei den neuesten Methoden aus Asien und Europa hinzu. Auch ein Studierendenaustausch soll etabliert werden. Finanziert wird das FPC@UNIST größtenteils vom koreanischen Ministerium für Handel, Industrie und Energie (MOTIE) mit Unterstützung aus Mitteln der Fraunhofer-Gesellschaft zur Markterschließung in Asien. Huber ist begeistert von den südkoreanischen Kollegen: „Sie arbeiten zuverlässig, schnell, akribisch und auf höchstem wissenschaftlichen Niveau – wir passen gut zusammen.“

www.ict.fraunhofer.de/de/komp/fpc.html

500

Experten arbeiten am
Fraunhofer-Institut für Chemische
Technologie ICT in den Bereichen
Energetische Materialien, Energetische
Systeme, Angewandte
Elektrochemie, Umwelt Engineering
und Polymer Engineering.

Forschung im grünen Bereich

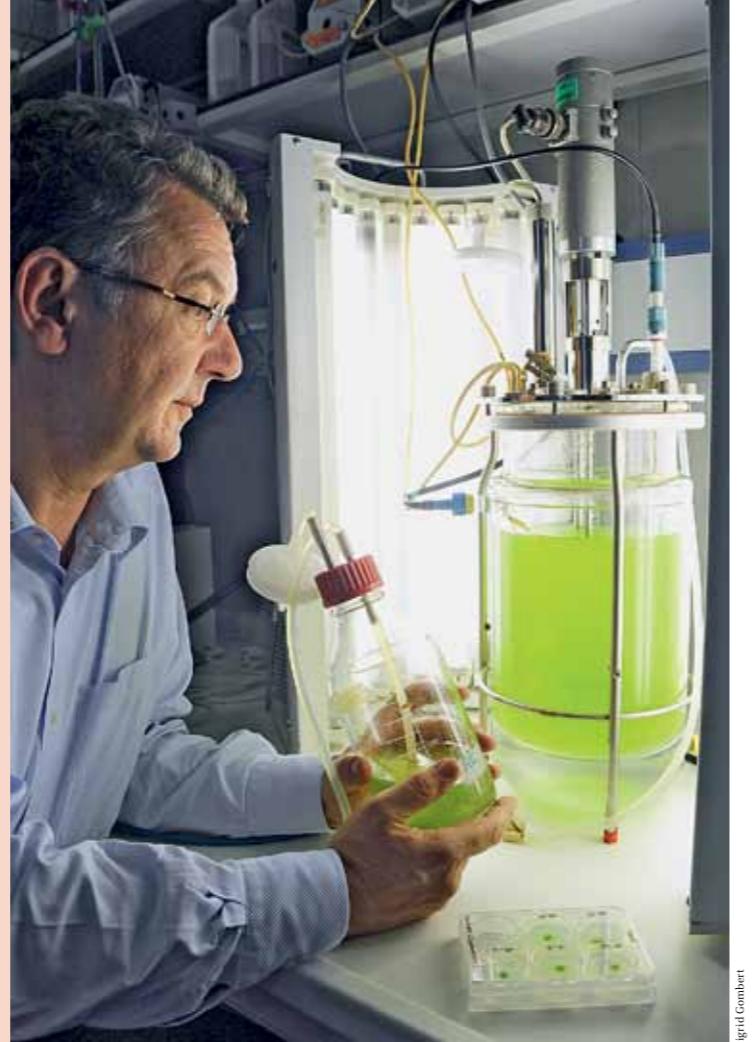
Moose sind wahre Überlebenskünstler. Sie wuchsen schon vor mehr als 450 Millionen Jahren auf der Erde, überlebten die Dinosaurier und passten sich an die unterschiedlichsten Klimabedingungen an. Warum sie so extrem widerstandsfähig sind, erforscht Professor Ralf Reski, Pflanzenbiotechnologe an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, mit seinem Team. Vor zehn Jahren entschlüsselten die Forscher das Genom der Moosart *Physcomitrella patens*. Die spektakuläre Entdeckung lässt wichtige Rückschlüsse auf die Evolution der Pflanzen und den Klimawandel zu.

Weltweit gibt es etwa 20.000 Moosarten. Besonders interessant ist für Ralf Reski aktuell eine Moosart, die in der Antarktis wächst: *Sahninia uncinata*. „Diese Moose sind in der rauen Region die Hauptpflanzen. Wir fragen uns, wie sie unter den widrigen Umständen überleben können und welche genetischen Mechanismen ihnen die Anpassung erlauben“, erläutert Reski. Viel Erfahrung mit dieser Moosart hat bereits Dr. Lee Hyoungseok vom Korea Polar Research Institute (KOPRI) im südkoreanischen Incheon. Reski und Lee lernten sich vor einigen Jahren auf einer Konferenz kennen und blieben in Kontakt. Nach der Entschlüsselung des *Physcomitrella*-Genoms durch die Freiburger wuchs bei Lee und seinen Kollegen der Wunsch, das Genom der antarktischen Moosart zu entschlüsseln und anschließend beide Moosarten auf genetischer Ebene miteinander zu vergleichen. „Bei der Entschlüsselung von Moosgenomen ist Freiburg international führend, deshalb waren wir aus Sicht der Südkoreaner Wunscharbeiter für eine Kooperation“, sagt Reski.

20.000
Moosarten gibt es weltweit.

Im Februar 2017 unterzeichneten die Partner ein Kooperationsabkommen. Finanziert wird die Zusammenarbeit durch das Polar Genomes 101 Project, ein Programm des KOPRI. Anders als die Freiburger Forscher arbeiten Lee und seine Kollegen nicht mit Moosmodellen. „Vielmehr sammeln sie im Freiland Proben – sogar in der Antarktis. Zusammen haben wir in dieser Kooperation eine Expertise, die weltweit einmalig ist“, schwärmt Reski. Seine Gruppe erhält durch die Zusammenarbeit Zugang zur Polarforschung und erweiterte ihre Kompetenzen auf diesem Gebiet. Die Forscher des KOPRI wiederum lernten wichtige Methoden der Bioinformatik kennen. Dr. Lee war sogar noch vor Unterzeichnung des Kooperationsabkommens ein Jahr lang im Labor der Freiburger zu Gast. Gemeinsam setzten die Forscher erste Versuche um. Das Moosforschungsprojekt ist die erste Kooperation zwischen den Freiburger Pflanzenbiotechnologen und dem KOPRI. „Wir möchten sie auf eine langfristige Basis stellen und könnten uns dafür zum Beispiel einen Studierenden- und Doktorandenaustausch gut vorstellen“, so Reski.

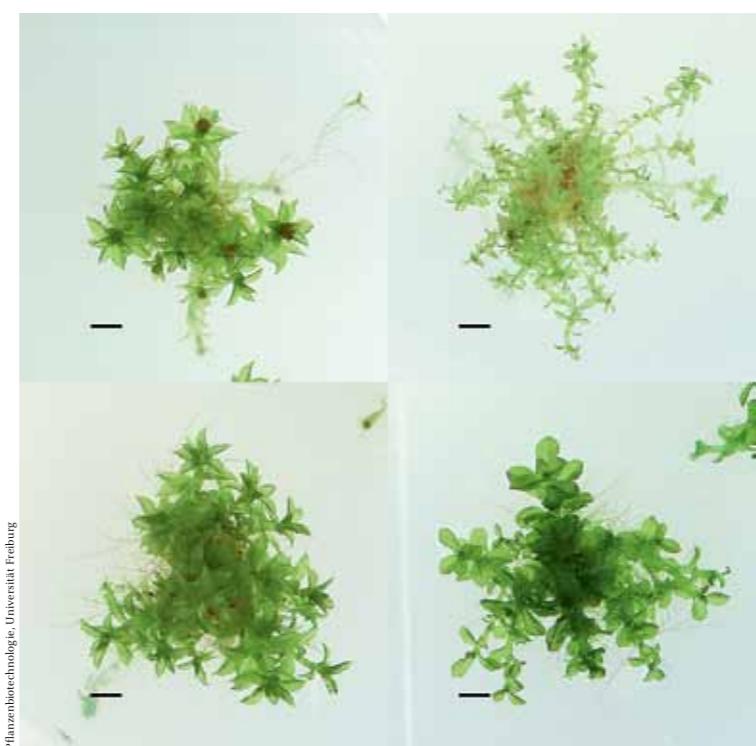
plant-biotech.net
www.bio.uni-freiburg.de



Sigrid Gombert

Die Erforschung der Moose gibt Einblicke in die Evolution der Pflanzen und in den Verlauf des Klimawandels: Professor Ralf Reski im Labor mit Moosbioreaktoren.

Den Freiburger Biologen gelang 2007 die Entschlüsselung der Erbsubstanz des Kleinen Blasenmützenmooses (*Physcomitrella patens*), das hier in verschiedenen Ökotypen zu sehen ist.



Pflanzenbiotechnologie, Universität Freiburg

Die Ozeane im Blick

Auf drei Seiten ist Südkorea von Meer umgeben. Entsprechend großen Stellenwert nimmt der Ozean ein. Mit der Wissenschaft rund um das Meer beschäftigt sich das Korea Institute of Ocean Science and Technology (KIOST), eine der größten Forschungseinrichtungen des Landes. Seit 2013 ist das KIOST wichtigster südkoreanischer Partner des GEOMAR Helmholtz-Zentrums für Ozeanforschung Kiel – damals unterzeichneten die beiden Institute eine Kooperationsvereinbarung. „KIOST ist für das GEOMAR ein zuverlässiger Partner in einer Region, in der wir vitale Forschungsinteressen haben“, sagt GEOMAR-Direktor Professor Peter Herzig. „Marine Ressourcen wie Gashydrate, aber auch Erdbeben und Vulkanismus sind Themen mit Potenzial für Kooperationen.“ In zahlreichen Projekten wird zusammengearbeitet, etwa in der Wave-Glider-Technologie. Die unbemannten Mini-Forschungsschiffe können dank Wellenenergie und Solarpanels monatelang auf See bleiben und in weit entfernten Regionen Messungen vornehmen. Das GEOMAR unterstützt das KIOST bei der Einführung der Technologie.

Seit mehr als zehn Jahren arbeiten die Partner schon in der Ozean- und Klimamodellierung zusammen. Besonders gut kennt sich damit am GEOMAR der gebürtige Südkoreaner Dr. Park Wonsun aus. „Mit unseren Partnern tauschen wir Daten aus und verfassen gemeinsame Arbeiten“, sagt er, die Klimaforscher stellen den Südkoreanern auch das anerkannte Kieler Klimamodell zur Verfügung. Südkorea verfüge in der Ozeanforschung über eine sehr gute Infrastruktur und bestens ausgestattete Forschungsschiffe – ein großer Vorteil der Zusammenarbeit, so Park. Aber auch aus politischen Gründen sei das GEOMAR ein interessanter Partner. „Die politische Situation zwischen Südkorea, Japan und China macht Forschungskooperationen schwierig. In Europa dagegen gibt es durch die Europäische Union großartige Möglichkeiten.“ Park hofft, dass diese Erfahrung die südkoreanischen Partner zu Kooperationen in der Region motiviert.

www.geomar.de



Wiederbelebung einer Stadt

Als „Stadt ohne Gedächtnis“ bezeichnen Stadtplaner Südkoreas Metropole Seoul. Immer wieder hat die Stadt ihr Gesicht geändert. Sie wurde dichter bebaut, ohne Rücksicht auf die bestehende Substanz. „Das Thema Stadterneuerung stand lange nicht auf der Agenda der Politik“, erläutert Professorin Kerstin Gothe vom Institut Entwerfen von Stadt und Landschaft des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT). Jetzt ändert sich dies – auch wegen des demografischen Wandels und der gestiegenen Bedeutung des kulturellen Erbes.

Urban Voids heißt das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und der National Research Foundation of Korea (NRF) von 2013 bis 2016/17 geförderte Projekt, in dem Forscher des KIT mit südkoreanischen Kollegen nach Möglichkeiten der Stadterneuerung suchten. Urban Voids – damit sind jene Räume der Stadt gemeint, die gerade nicht genutzt werden, sich aber für Innovationen eignen: Reserveflächen, Brachen, Gebäude leerstände. Wichtigster Partner in Südkorea war die Seoul National University, in Deutschland kooperierte das Projekt 2014 und 2015 mit der Baden-Württemberg International GmbH. Zunächst untersuchten die Forscher, wie die Urban Voids zu einer Aufwertung von Quartieren beitragen könnten. Ab 2015 widmeten sie sich der Frage, wie sich ihre Vorstellungen am besten umsetzen lassen. Dafür veranstalteten die Partner eine Konferenz in Seoul zum Thema Green City und setzen 2016 das Pilotprojekt Seoul Living Lab um. Eine Gruppe aus Verkehrs-, Stadt- und Energieplanern sowie Architekten tauchte in den Alltag in einem der Pilotquartiere ein und stellte dann ihre Ideen für dessen Wiederbelebung vor: Pläne, die die Situation für Fußgänger oder die Energie- und Wasserinfrastruktur verbessern. „In Deutschland haben wir viel Erfahrung in der Stadterneuerung. Davon profitierten unsere Partner. Auch wir konnten spannende Ideen mitnehmen – etwa zur Organisation der Stadterneuerung“, so Gothe. Der deutsche Ansatz, Architektur und Stadtplanung zu verzahnen, sei für Südkorea interessant gewesen. In Zukunft sind weitere gemeinsame Projekte geplant – etwa zum Thema Verkehr.



10

Tage wohnte und arbeitete das Projektteam in einem der Pilotquartiere der Stadterneuerung und erlebte den Alltag der Bewohner.

rbl.iesl.kit.edu/urbanVoids.php

DER ANDERE BLICK

Gelassen und ausgelassen

Diebrisante geopolitische Lage beeindruckt die meisten Einwohner Südkoreas wenig. Stattdessen wird getrunken, getanzt und gesungen.

Eindrücke aus einem geteilten Land.

von Vera Hohleiter

Der Bus verließ Seoul im Morgengrauen. Eingeklemmt zwischen mehreren amerikanischen Touristen, die dem Klischee getreu recht korporulent waren, versuchte ich, aus dem Fenster zu sehen. Doch es ließ sich wenig erkennen – nur das Grau in Grau der Autobahn, gelegentlich auftauchende Militärposten, ein bisschen Grün am Straßenrand. Die Fremdenführerin dozierte über die Geschichte der Demilitarisierten Zone, kurz DMZ, und benutzte Schlagwörter, die jeder aus den Nachrichten kennt: „die am stärksten bewachte Grenze der Welt“, „die letzte Front des Kalten Krieges“ – Phrasen, die von der internationalen Presse so oft wiederholt wurden, dass sie sich im kollektiven Gedächtnis festgesetzt haben wie ein Werbeslogan. Ich musste grinsen, denn mit genau diesen Worten hatte ich meinen südkoreanischen Freunden erklärt, warum ich eine DMZ-Tour gebucht hatte. Was ausländische Besucher am innerkoreanischen Grenzstreifen so fasziniert, ist für Südkoreaner schwer zu verstehen: „Außer ein paar Bäumen und Nebelschwaden gibt es dort nichts zu sehen!“ – was, wie ich feststellen musste, tatsächlich stimmte.

Das internationale Interesse an Nordkorea stößt in Südkorea eher auf Unverständnis. Im Süden nimmt man den unliebsamen Nachbarn aus dem Norden zur Kenntnis, lässt sich aber von Drohgebärden nicht allzu sehr aus der Ruhe bringen. In Seoul absolviert man



AUTORIN

VERA HOHLEITER

studierte Literatur-, Politik- und Geschichtswissenschaften in Berlin und Paris. Als freie Autorin schreibt sie für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften und arbeitet an Buchprojekten. Sie verbrachte längere Zeit in den USA, Frankreich und Kamerun sowie rund sechs Jahre in Südkorea. Über ihre Erlebnisse in Südkoreas Hauptstadt veröffentlichte sie das Buch „Schlaflos in Seoul“ (dtv). Sie lebt heute mit ihrer deutsch-koreanisch-spanischen Familie in der Schweiz.

zwar regelmäßig Notfallübungen – aber mit lakonischer Gelassenheit. Sobald die Sirenen ertönen, fahren die Autos an die Seite, doch die Fahrer bleiben sitzen, Fußgänger stellen sich in einem Hauseingang unter. Den nächsten Luftschutzbunker aufzusuchen, hält niemand für notwendig. Da die Übungen in der Regel nachmittags stattfinden, sind die meisten Hauptstädter ohnehin nicht im Freien, sondern im Büro – und tippen unbeeindruckt weiter, als seien die Sirenen normaler Straßenlärm.

Intensiv mit Nordkorea beschäftigen sich in Südkorea eigentlich nur Politiker und Politikwissenschaftler, die mögliche Modelle für den Fall des Falles diskutieren. „In Deutschland haben Sie ganz schön viele Fehler gemacht“, bemerkte mir gegenüber einmal ein Politikwissenschaftler und warf mir einen tadelnden Blick zu, als hätte ich persönlich an den Zwei-plus-Vier-Verhandlungen teilgenommen. Er vertrat die Meinung, dass man sich im koreanischen Fall eher am Hongkong-Handover orientieren müsse oder Nordkorea für unbestimmte Zeit den Status einer Kolonie geben könne. Die meisten südkoreanischen

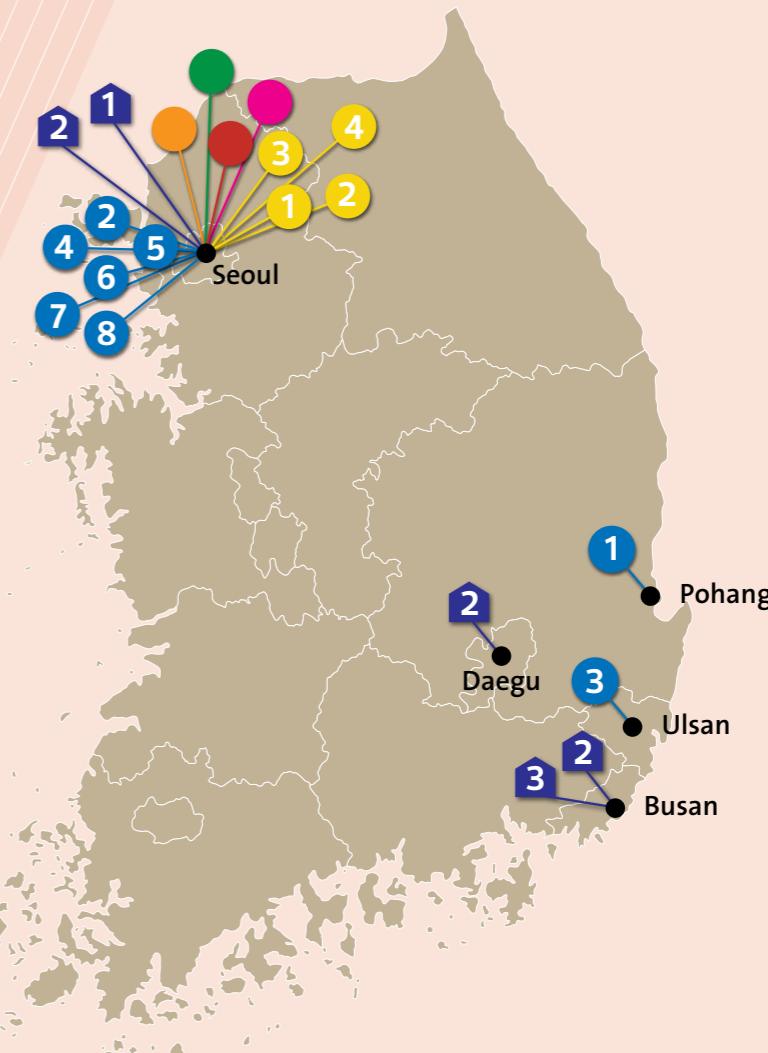
Bürger können mit politologischen Gedankenspielen dieser Art wenig anfangen. Sie gehen einfach ihrem Alltag nach, denn der ist oft anstrengend genug: Südkoreanische Firmen verlangen ihren Angestellten Arbeitszeiten ab, die weit über dem OECD-Durchschnitt liegen, der Leistungsdruck ist groß, bereits Schulkinder haben einen Terminkalender wie Topmanager.

Als Ausgleich zur harten Arbeit wird in Seouls Szenevierteln getanzt, getrunken und bis in die frühen Morgenstunden Karaoke gesungen. Seouls Nachtleben ist bunt, schrill und laut. Der Welthit „Gangnam Style“ des Rappers Psy hat dem Westen nur einen Vorgeschmack gegeben auf die konsumorientierte Freizeitgestaltung junger Südkoreaner. Im hedonistischen Seoul ist es wichtig, die richtige Handtasche, das richtige Hightech-Spielzeug und auch die richtige Nase zu haben. Bei Bedarf wird in einer der zahlreichen Praxen für Schönheitschirurgie im Süden der Stadt nachgeholfen. In Bezug auf Schönheitsoperationen ist man in Südkorea dann allerdings doch an Tratsch aus Nordkorea interessiert. Das Gerücht, dass Nordkoreas junger Machthaber Kim Jong-un sich mehreren Operationen unterzogen habe, um seinem Großvater Kim Il-sung mehr zu ähneln, findet man in Seoul amüsant: „Er legt sich unters Messer, um dann so auszusehen!“ //

Arnold Getty Images

IM FOKUS

Ein Überblick über deutsche und deutsch-südkoreanische Einrichtungen und Ansprechpartner



DAAD

- 1 Informationszentrum
- 2 Lektorate
- 3 Spachassistenz

Wissenschaft

- 1 Max Planck-POSTECH Center for Complex Phase Materials
- 2 Fraunhofer Representative Office Korea
- 3 Fraunhofer Project Center for Composites Research at UNIST
- 4 Tuebingen Center for Korean Studies at Korea University (TUCKU)
- 5 Germanistische Institutspartnerschaft Seoul National University/Universität Bonn
- 6 Applied Plasma Medicine Center (APMC), INP Greifswald/PBRC Kwangwoon University
- 7 Alumni-Netzwerk Deutschland-Korea (ADEKO)
- 8 Alexander-von-Humboldt-Stiftung

Deutsche Auslandsvertretung

Deutsche Schule

Goethe-Institut

Deutsch-Koreanische Industrie- und Handelskammer

Politische Stiftungen

- 1 Friedrich-Ebert-Stiftung
- 2 Friedrich-Naumann-Stiftung
- 3 Hanns-Seidel-Stiftung
- 4 Konrad-Adenauer-Stiftung

LÄNDERPROFIL

**Informationen für das
internationale Hochschulmarketing**

Die Publikationsreihe „Länderprofil“ bietet Hintergrundinformationen über ausländische Hochschulmärkte. Sie unterstützt deutsche Hochschulen und universitäre Einrichtungen bei ihrem internationalen Marketing, der Rekrutierung internationaler Studierender und dem Aufbau von Hochschulkooperationen.

LÄNDERPROFILE ONLINE

www.gate-germany.de/laenderprofile

GATE //  **Germany**
Internationales
Hochschulmarketing